

Ursula Kircher

Weben auf Rahmen



Ursula Kircher

Weben auf Rahmen

eine Anleitung für den Anfänger



Ehemals

Walter Kircher, Marburg

Kircher Webgeräte

Industriegebiet Schneiderstriesch
35753 Driedorf

www.holzkircher.de

Weitere Bücher von Ursula Kircher:

Am Webstuhl mit 4 Schäften

Arbeitsweise und Mustermöglichkeiten Pappband, 256 Seiten, 405 Abbildungen, davon 30 farbig nur als Buch lieferbar

Wandbehänge

Weben in freier Gestaltung Pappband, 64 Seiten, 76 Abbildungen, davon 31 farbig Als Buch oder als eBook lieferbar.

Weben auf Rahmen

Das Anleitungsbuch vom Aufspannen bis zum einfachen Musterweben wird alles ausführlich beschrieben. 63 Seiten, viele Abbildungen und Zeichnungen Als Buch oder als eBook lieferbar.

Mit Pflanzen färben

Pappband, 104 Seiten, 40 Farbabbildungen, 28 Zeichnungen nur noch als eBook lieferbar

Schöpferisches Weben

Anregungen zum Weben und Gestalten Leinen, 176 Seiten, 21 x 28 cm, 236 Abbildungen, davon 20 farbig nur noch als eBook lieferbar

Von Hand gewebt

Eine Entwicklungsgeschichte Der Handweberei Im 20. Jahrhundert nur noch als eBook lieferbar

weitere Informationen siehe: www.holzkircher.de

Diese Ausgabe ist nur für den Zweck der Webanleitung gedacht, sie darf nicht, auch nur Auszugsweise, ohne unsere Genehmigung Kommerziell oder in Medien aller Art verwendet werden. Der Ausdruck und die Weitergabe der unveränderte Ausgabe ist erlaubt.

ISBN3921398045

Printed in Germany

Copyright 1979:

Gewebe, Entwurf und Herstellung:

Foto:

Zeichnungen:

Offsetlithos und Druck:

Buchbindearbeiten:

2. überarbeitete Auflage 1981 von:

Walter Kircher, Marburg

Ursula Kircher, Marburg

Wolfgang Schick, Atzbach

Jürgen Fohle. Großenlüder/Müs.

Nickel, Graphischer Betrieb, 6344 Dietzhölztal

Fa. Junghans, Darmstadt

Weben auf Kircher-Rahmen

Digitalisierung 2006-05-29:

Kersten Kircher Driedorf www.holzkircher.de

Bei der Digitalisierung können Fehler übersehen worden sein, diese können gerne an info@holzkircher.de gesandt werden, so werden wir uns um die Korrektur bemühen.

Inhalt

Einführung

Das Webgerät

Zusammenbau Modell SW

Zusammenbau Modell W

Zusammenbau Modell HWU

Zubehör zum Webrahmen

Einiges über Gatterkämme und Material

Material

Bespannen des Rahmens

Das Aufbäumen der Kette

Das Weben

Wie wird der Webrahmen beim Weben gehalten ?

Nun zum Weben.

Nachlassen der Kette

Mustermöglichkeiten

Leinwandbindung mit Farbwechsel:

Raffschlinge

Weben mit dem Trennstab

Schußgerstenkorn

Kettgerstenkorn

Dreher

Rips

Weben von Rips

Schwedentechnik

Das aufziehbare Bündelchen

Bildweben in Rips

Fertigstellen von Geweben

Fachwortverzeichnis

Textilfachwortregister

Modell WU



Einführung

Ein Gewebe entsteht aus 2 Fadensystemen, der „Kette“ und dem „Schuß“, die im rechten Winkel zueinander stehend, miteinander verflochten werden.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, diese beiden Faden-Systeme zu verbinden. Die Art, wie dies geschieht, nennt man „Bindung“. Auf dem einfachen Webrahmen mit Gatterkamm ist nur die Leinwandbindung, die einfachste und zugleich dichteste Bindung, herzustellen.

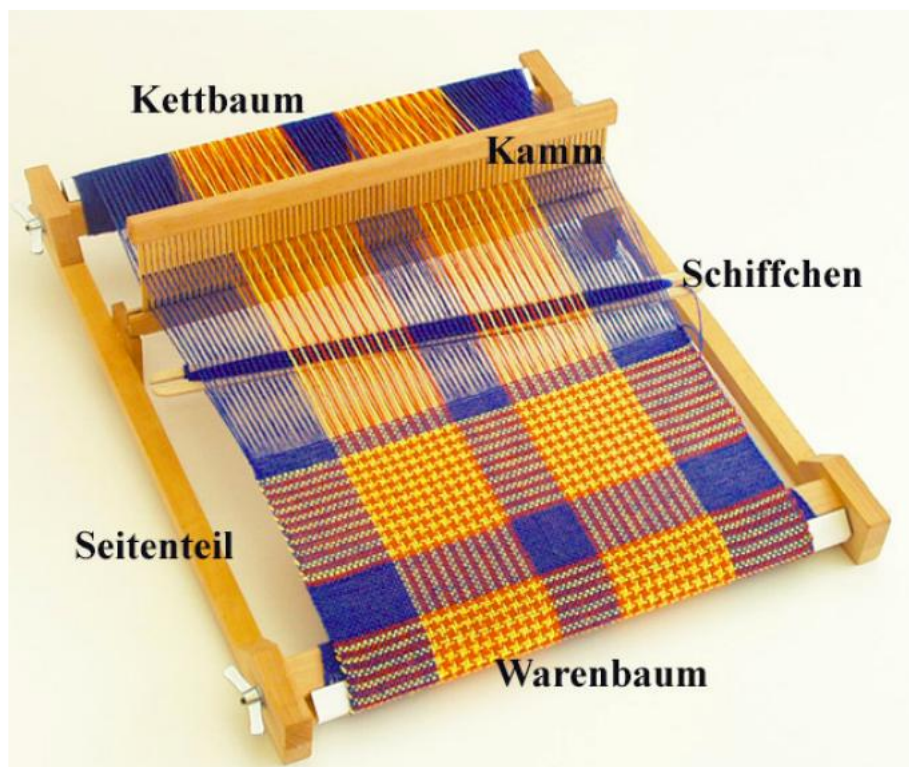
Diese Bindung hat jedoch sehr vielseitige Abwandlungsmöglichkeiten, die man mit kleinen Hilfsmitteln, oft nur mit den Händen, herstellen kann.

Zum Weben wird die Kette in den Rahmen gespannt, ein Teil der Kette wird auf dem „Kettbaum“ aufgewickelt und dann zwischen diesem und dem „Warenbaum“ gespannt. Alle Kettfäden sind in den „Gatterkamm“ eingefädelt, der Löcher und Schlitze hat, so daß die Kettfäden durch Hoch- und Tiefziehen des Kammes geteilt werden können zum Eintrag des Schußfadens. In diesem Büchlein wird beschrieben, wie man einen einfachen Webrahmen bedient, wie man die Kette spannt und den Schußfaden einführt.

Auch einige Mustermöglichkeiten sind dabei beschrieben. Es soll dabei Anregung gegeben werden, wie man am besten mit den Schwierigkeiten des Webens fertig wird. Selbstverständlich kann man noch viele andere Methoden anwenden, die jedoch nicht alle beschrieben werden können. Lediglich die einfachste Art zu weben ist berücksichtigt.



Der Rahmen und seine Einzelteile



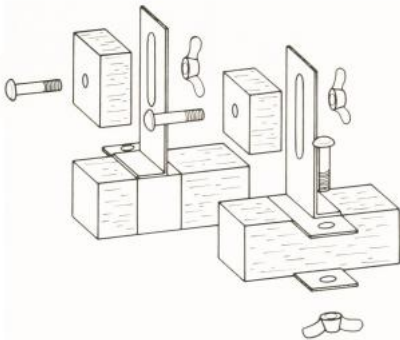
Das Webgerät

Zum Weben braucht man einen Rahmen, in den die Längsfäden des Gewebes, die Kette, eingespannt werden kann zum Einlegen des Querfadens, dem Schuß.

Vom Prinzip her geht ein einfacher viereckiger Holz- oder Metallrahmen, der an zwei gegenüberliegenden Seiten Kerben oder Nägel zum Überhängen der Spannfüden hat.

Besser ist ein Webrahmen, bei dem diese beiden Teile drehbare Walzen sind. So kann ein längeres Stück gewebt werden, weil die Kette zunächst auf eine Walze, den Kettbaum aufgewickelt wird, von der sie dann wieder Stück für Stück nachgelassen werden kann. Das fertig Gewebte wickelt man auf die andere Walze, den Warenbaum.

Beide Walzen werden durch Seitenteile gehalten. Sie müssen feststellbar sein und nach außen drehbar, ihre Breite bestimmt die mögliche Webbreite. Schmäler als diese Webbreite kann jedoch auf jedem Webrahmen gewebt werden.



Zusammenbau Modell SW

Das Kircher-Modell SW gibt es in den Webbreiten 30,40 und 50 cm. Der Rahmen ist in der Handhabung wieder große Kircher-Rahmen, d. h. mit einem Gatterkamm und drehbaren Walzen aus-

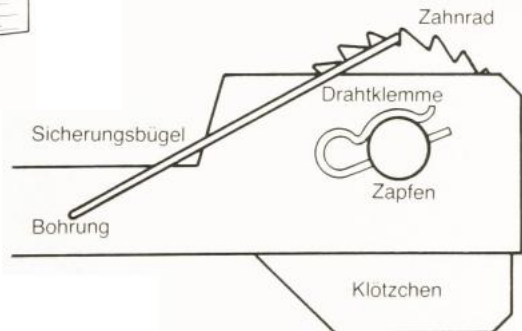
gerüstet. Die Befestigung der Kettfäden sowie das Weben geschieht in derselben Weise wie bei dem später beschriebenen Modell W.

Zum Grundrahmen SW gehören:

1. Der Kettbaum, hier wird die Kette aufgewickelt.
2. Der Warenbaum, hierauf kommt das fertige Gewebe.
3. Zwei Seitenteile, sie sollen die beiden Bäume auseinanderhalten. Die Seitenteile haben jedes ein Klötzchen seitlich angeleimt. Diese beiden Klötzchen sind zur Fachbildung notwendig (siehe Kapitel Weben).

Der Grundrahmen wird zusammengesetzt: Die Achsen, die aus den Bäumen herausstehen (die Bäume sind beide gleich), werden durch die Löcher in den Seitenteilen gesteckt. Die aufgeleimten Klötzchen an den Seitenteilen sollen sich gegenüber und nach innen stehen. Auf die Achsen werden Unterlegscheiben gesteckt und die Flügelschraube aufgeschraubt. Die Flügelmutter müssen bei gespannter Kette fest angezogen werden, da sie die Spannung der Kette zu halten haben.

Der Grundrahmen ist fertig. Die Handhabung des Gatterkamms sowie der Schiffchen, Trennstäbe und Scheerklammern wird in nachfolgenden Kapiteln zusammen mit Modell W behandelt.



Modell W



Zusammenbau Modell HWU

Beim Bildweben, wenn der Rahmen aufgespannt ist und der Anfang gewebt, kann man das Kircher Modell HWU in eine senkrechte Position stellen.

Dazu werden die metallenen Kammhalterabgemacht oder ganz nach hinten geschoben. Der Kamm kommt ebenfalls nach hinten und die hölzernen Kammträger werden angeschraubt. Sie werden von innen her an die Seitenleiste angebracht, so, daß die angeleimte Schiene nach hinten sieht und das lange Holzstück nach oben. Angeschraubt werden sie in das jeweils hintere der beiden Löcher im Seitenteil. Das vordere Loch ist für eine Stange vorgesehen, die von einer Seite zur anderen reicht und über die der Entwurf gelegt werden kann.

Die viereckigen Holzklötzchen werden mit einer Schraube, die man in die Schlitz des Kammhalters steckt, an diesen geschraubt, die Klötzchen nach hinten, d. h. zum Kettbaum zeigend. Sind die Kammhalter angebracht, wird der Rahmen vom Untergestell abgehoben, die Holzstifte werden in die dafür vorgesehenen Bohrungen an den vorderen Enden der Holme des Untergestells eingesteckt und der Rahmen senkrecht auf diese Stifte gestellt.

Vorn in den Seitenteilen des Rahmens sind ebenfalls Bohrungen, in diese soll der Stift einrasten. So sitzt der Rahmen auf dieser Stelle fest. Dann hält man ihn mit einer Hand fest und befestigt zunächst eine Stange hinten mit jeweils einer Schraube.

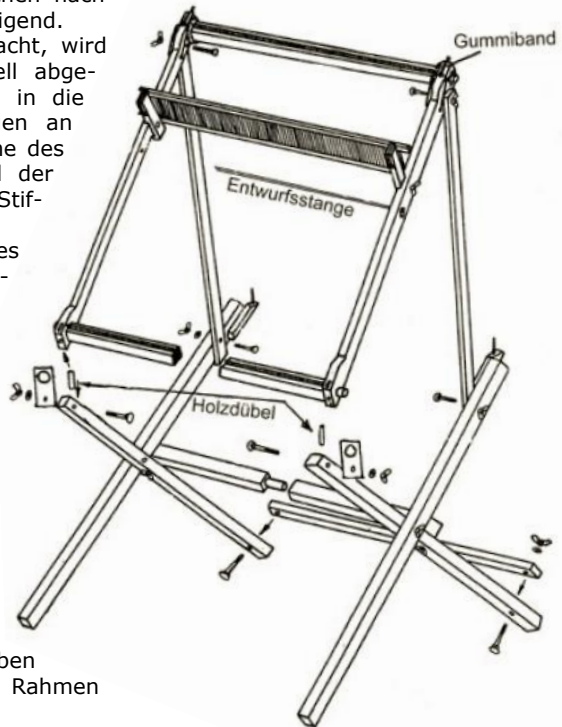
Die Stange kommt mit der Seite, die 1 Loch hat, nach oben.

Am Rahmen unterhalb der Kettbaumlagerung ist ein Loch, hier sitzt die Stange oben fest. Sie wird außen an den Rahmen geschraubt.

Am Untergestell ist in den beiden Holmen hinten auf halber Höhe ein Loch, an dem die Stange, diesmal von innen her, angeschraubt wird. Sind in der einen Stange die beiden Schrauben eingesteckt, kann man den Rahmen loslassen, die zweite Stange anbringen und alles mit Flügelmutter festschrauben.

Auf die Achse des Warenbaumes auf beide Seiten kann man dann noch die beiden Scheiben stecken, die im zweiten Bohrloch mit der Schraube des Höhenverstellers an das Untergestell geschraubt werden.

Die Höhenversteller können abgeschraubt werden oder entlang den Seitenteilen geschoben und festgemacht.



Modell HWU



Zubehör zum Webrahmen



Gatterkamm



Schiffchen



Teppichschiffchen



Trennstab



Einziehhaken



Scheerklammer



Baumscheibe



Anschlaggabel

Die beiden wichtigsten Zubehörteile zum Webrahmen sind Gatterkamm und Schiffchen. Der Gatterkamm ist ein kammartiges Gerät mit Löchern und Schlitzern, in dem das Auf und Ab der Kettfäden zum Eintrag des Schußfadens geführt wird.

Der Abstand der Stege bzw. die Anzahl der Stege pro cm bestimmt die Dichte der Kettfäden im Gewebe. Für feine oder grobe Stoffe braucht man unterschiedliche Kämmen.

Die zweite Funktion des Gatterkammes ist, den eingetragenen Schußfaden dicht an das fertige Gewebe zu drücken. Davon jedoch später.

Mildem Schiffchen wird der Schußfaden durch die gespannten Kettfäden eingelegt. Dazu wird dieser auf das Schiffchen aufgewickelt; während dem Weben nimmt man dann nach jeder eingewebten Reihe etwas von dieser Reserve wieder ab.

Ist die Wolle für den Schuß sehr dick, so benutzt man ein Teppichschiffchen, das eine breitere Kerbe an den Enden hat.

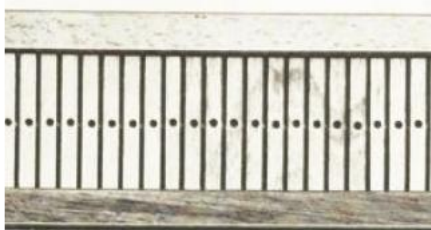
Dann gibt es noch den Trennstab zum Weben von Mustern, seine Funktion ist später erklärt.

Den Einziehhaken braucht man zum Einziehen der Kette in den Kamm; die Scheerklammer zum Ablängen der Kettfäden vor dem Weben. Mit den beiden Pappstreifen werden die Zähnchen der beiden Walzen abgedeckt, der Eisenstab, der dem Modell W beiliegt, dient zum Drehen der Walze beim Bäumen, d. h. aufwickeln der Kette auf den Kettbaum.

Einiges über Gatterkämme und Material

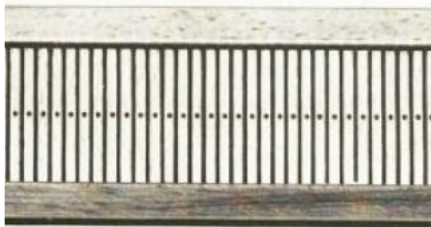
Gatterkämme

Die Einteilung, d. h. Dichte der Stege und somit Löcher und Schlitzze wird berechnet nach der Zahl der Kettfäden, die man auf 10 cm einziehen kann, wobei beides, Löcher und Schlitzze, gezählt werden. Ein Kamm, der 20 Stege auf 10 cm hat und somit 20 Schlitzze, 20 Löcher, gesamt also Platz für 40 Fäden, wird mit 40/10 bezeichnet. Danach läßt sich die Gesamtfadenzahl, die man in den Kamm bzw. auf die gewünschte Webbreite einziehen kann und braucht, errechnen.



Die Kämme für Kircher-Rahmen haben folgende Einteilung:

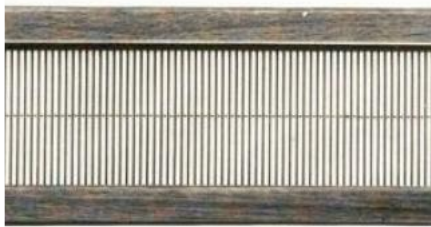
20/10, dieser Kamm ist für Teppiche oder grobe Rips- und Wollgewebe sowie für Bast (Naturbast).



30/10 für Teppiche, Ornamentweberei und für Bast (Kunstabast). Natürlich auch für Wollgewebe, z. B. Möbelstoff; die Wolle wird dabei doppelt genommen.



40/10 ist der üblichste Kamm, der zu jedem Rahmen mitgeliefert wird. Die 2-Drahtwolle in mittlerer Stärke sowie die meisten Strickwollen können hiermit verwebt werden. Er ist für Stoffe gedacht.



60/10 ist der feinste Gatterkamm. Hierauf verwebt man feine Wolle, z. B. für Schals, auch Kammgarne oder feine Strickwolle. Außerdem Leinen für Läufer, Tischdecken oder Vorhänge u. a.



Material

Als erste Arbeit auf dem Webrahmen nimmt man am besten Wolle. Außerdem sucht man sich ein Stück aus, bei dem die Kante später weggenäht werden kann, da diese am Anfang des ersten Stückes sicher noch nicht ganz einwandfrei wird. Ein Sofakissen z. B. ist sehr gut geeignet.

Die Kante kommt weg und der Anfang wird auf die Rückseite gelegt. So hat man schon am ersten Stück Freude.

Sehr gut eignet sich Zweidrahtwolle, Streichgarn und auch Shetlandwolle, für den Kamm 40/10 in der Stärke Nm 6/2-8/2. (Die Wollstärke im Handel erfragen, beim Fachversand steht diese in der Farbkarte).

Baumwolle ist, wenn sie nicht zu dünn ist, ebenfalls auch für Anfänger geeignet, während zum Weben von Leinen etwas Erfahrung gehört.

Effektwollen wie Noppenwolle, Dochtwolle, alle handgesponnenen Wollen, lassen sich als Kette nicht verwenden. Sie werden nur zum Schuß genommen.

Die übliche mehr drähtige Strickwolle (Sportwolle) eignet sich auch nicht sehr gut zum Weben, da sie zu glatt und zu hart ist.

Die stark haarige Mohairwolle kann man nur zum Schuß verwenden.

1 Gewebe mit Kamm 20/10

2 Gewebe mit Kamm 30/10

3 Gewebe mit Kamm 40/10

4 Gewebe mit Kamm 60/10

Bespannen des Rahmens

Berechnen der Kette

Der erste Arbeitsgang beim Weben ist das Schneiden der Kettfäden auf eine gleiche Länge, die lang genug ist, um das gewünschte Webstück daraus zu fertigen.

Da ein Teil der Kette, die auf den Rahmen gespannt ist, nicht abzuweben geht Beispiel:

und das Gewebe zudem, bedingt durch die Verflechtung der Fäden in der Länge schrumpft, muß die Kettlänge um einiges länger sein, als das fertige Stück dann wird.

Das kann man errechnen.

So wird die Kettlänge nach folgenden Grundsätzen berechnet:

Die Gesamtlänge des zu webenden Stückes;

+ 10% Einsprung der Kette beim Weben;

+ ca. 40 cm - für Anfänger 50 cm - Abfall beim Weben.

Beispiel:

7 Kissen, Größe 50 x 50 cm.

Gesamtlänge des zu webenden Stückes = 100 cm

hinzu 10% Einsprung + 10 cm

hinzu 40 cm für Abfall + 40 cm

ergibt eine Kettlänge von

insgesamt 150 cm

Wird im Schuß sehr viel dickes Material verwendet, so empfiehlt es sich, den Einsprung noch größer zu bemessen.

Die Zahl der Kettfäden wird nach dem verwendeten Kamm berechnet.

Nimmt man einen Kamm 40/10, der 4 Fäden pro 1 cm hat, so braucht man nur die Gewebebreite mal 4 zu nehmen, so hat man die Kettfadenzahl.

Ist die Einteilung

des Kammes un-

bekannt, zählt

man die Löcher

und Schlitze

auf der Breite

von 10 cm. An

den Kanten

zieht man Doppelfäden ein. Damit gibt man der Kante Halt, sie wird schöner.

Sofakissen: 50 x 50 cm Gewebebreite:
50 cm Kamm 40/10, $50 \times 4 = 200$
Fäden + 2 Kantenfäden = 202 Fäden.

Das Scheeren der Kette

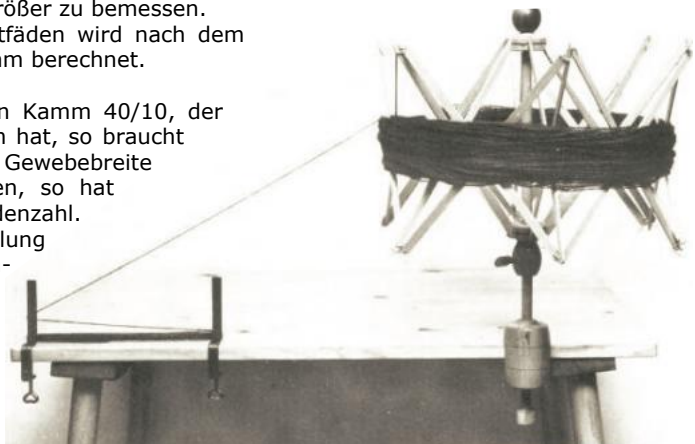
Um ein sauberes Gewebe zu bekommen, ist es wichtig, viel Sorgfalt auf die Vorarbeiten zu verwenden.

Die erste Arbeit ist das Scheeren oder Ablängen der Kettfäden, die alle eine gleichmäßige Länge haben müssen. Sie werden vor dem Einspannen in den Rahmen auf eine einheitliche Länge gebracht, da nur so die Gewähr gegeben ist, daß kein Faden kürzer oder länger ist.

Hierzu gibt es zwei Methoden.

Zunächst die einfachere Möglichkeit:

2 Scheerklammern werden am Tisch befestigt wie die Abbildung Seite 18 zeigt. Der Abstand soll die Hälfte der fertigen Kette sein. Um die Scheerklammern wird der Faden 10mal gewickelt. Dann nimmt man die Fäden ab und schneidet sie an einer Seite auf. So hat man die gewünschte Länge. Damit die Fäden sich nicht verwirren, wickelt



man sie zu einem Bündelchen, oder man macht eine Schlaufe auf das Fadenbündel.

Diesen Vorgang wiederholt man so lange, bis man die gesamte Fadenzahl hat.

Dieses Verfahren ist besonders geeignet für ganz kurze Ketten (nicht länger als 2 bis 2,5 m) und vor allem für Anfänger.



Es empfiehlt sich, nicht mehr als 10 Fäden auf einmal in ein Bündelchen zu machen, da sich die Fäden später beim Aufwickeln der Kette verwirren.

Die zweite Möglichkeit, das Scheeren der Kette mit einem Fadenkreuz. Mehrere Scheerklammern werden an einem Tisch wie die Zeichnung Abbildung unten zeigt, befestigt.

An einem Ende müssen 3 Scheerklammern im Abstand von ca. 10 cm angebracht werden. Diese Scheerklammern sind zur Bildung des Fadenkreuzes notwendig.

Der Faden wird genau wie die Zeichnung zeigt, in Form einer 8, um die Scheerklammern geführt.

Der Abstand der übrigen Scheerklammern und die Zahl derselben richtet sich nach der Kettlänge.

Mit dem Fadenkreuz können bis zu 160 Fäden auf einmal gescheert werden, denn die Fäden sind so der Reihe nach geordnet. Sie werden nach dieser Ordnung in den Kamm eingezogen und verwirren sich nicht beim Bäuen. Bei mehr als 160 Fäden macht man die Kette in 2 gleichen Teilen. Ist die gewünschte Fadenzahl erreicht (es empfiehlt sich, die Fäden am Fadenkreuz zu zählen und nach jedem 10- Faden einen Merkfaden in einer anderen Farbe hin und her zu legen), muß das Fadenkreuz abgebunden werden. Dies geschieht mit einer festen, langen Kordel in der Weise wie die Zeichnung

zeigt.

Die Schlaufe wird dann ein paarmal um die Mitte des Fadenkreuzes geschlungen und verwahrt, damit beim Abnehmen alles ordentlich bleibt.

Das Abnehmen macht man so wie beim Häkeln mit der Nadel, nur diesmal mit den Händen. Man beginnt an

dem Ende ohne Fadenkreuz und häkelt zu diesem hin.

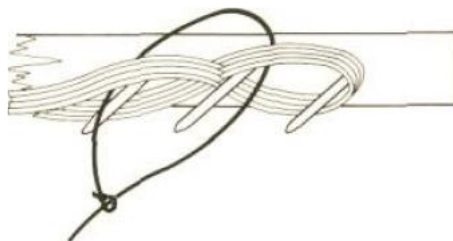
Knoten in der Kette sollte man beim Weben mit dem Gatterkamm vermeiden, da die Knoten schlecht durch die Löcher des Kammes gehen.

Stehen weder Scheerklammern noch Scheerbrett zur Verfügung, kann man sich mit einfachen Mitteln helfen. Nägel in einem Brett genügen schon. Niemals darf man Stühle oder sonstige, nicht feststehende Gegenstände, nehmen. Beim Scheeren der Kette erhöht sich die Spannung der Fäden und die Stühle verrutschen.

Die Fäden werden ungleich und man hat keine Freude am Weben und am Gewebten.

Einziehen der Kettfäden in den Kamm

Die nun fertig gestellte Kette muß als nächstes in den Gatterkamm eingezogen werden.



Der Kamm wird, wie die umstehende Abbildung zeigt, mit einer Scheerklammer am Tisch so befestigt, daß ein Teil des Kammes über die Tischkante steht.

Ein Zehnerbündel der Kettfäden nach dem anderen legt man auf den Schoß und zieht einen Faden nach dem anderen in Löcher und Schlitz ein.

Die rechte Hand führt den Einziehhaken durch Loch oder Schlitz senkrecht nach unten, so daß der Haken nach vorn steht. Nun legt die linke Hand den über Daumen und Zeigefinger gespannten Faden auf den Haken. Dann wird der Einziehhaken hochgezogen. Der Faden wird erst losgelassen, wenn er ganz durch den Kamm gezogen worden ist. Immer etwa 10 Fäden werden, wenn sie eingezogen sind, über dem Kamm wieder abgebunden.

Die Fäden werden nur ca. 30 cm durchgezogen, der Rest bleibt auf der anderen Seite hängen.

Die Kette mit Fadenkreuz legt man auf den Schoß, befestigt die Schlaufe mit Stecknadeln am Rock und zieht einen Faden nach dem anderen aus dem Fadenkreuz heraus und ein.

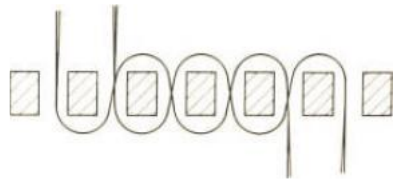
Ist der überstehende Teil des Kammes eingezogen, dreht man ihn um und zieht weiter ein.

Wird nicht die ganze Breite des Kammes gebraucht, d.h. wird das Webstück schmäler als es auf dem Webrahmen zu weben möglich wäre, so wird die Kette auf jeden Fall in der Mitte des Kammes eingezogen. Die nicht genutzte Kammbreite auf beiden Seiten verteilen.



Einhängen der Kette in den Rahmen

Der Kamm wird so in den Rahmen gelegt, daß die kurzen Fadenenden in Richtung des Kettbaumes hängen. Nun werden die Fäden nacheinander in die Kerben des Kettbaumes geschlungen. Am Kettbaum ist eine Zähnenreihe, die auf 1 cm 2 Kerben hat. Die Fäden



von 1 cm müssen also immer durch 2 geteilt und dann entsprechend in die Kerben eingeschlungen werden. Beim Kamm 40/10 kommen 2 Fäden in eine Kerbe.

Die Fadenenden (ca. 7-8 cm) werden gefaßt und um 4 Zähnen geschlungen wie die Zeichnung zeigt. Beginn links außen. Jedes Fadenpaar rückt um ein Zahn weiter. Die letzten Fäden werden zurückgeschlungen.

Beim Einhängen kann man den Kammeinzug kontrollieren. Wurden Löcher oder Schlitz vergessen einzuziehen



oder sind Fäden doppelt, so ist jetzt noch die Möglichkeit zu korrigieren. Ist der Kamm nicht voll eingezogen, muß die Ketteentsprechendschmäler, ebenfalls in der Mitte, eingehängt werden. Man mißt den Kammapstand und den entsprechenden Abstand am Kettbaum, gerechnet vom ersten Zähnen an.

Wie sitzt der Kamm im Rahmen

Die beiden Kircher-Modell W + SW unterscheiden sich in der Kammhalterung. Damit man später weben kann, muß gleich beim Einhängen der Kette beachtet werden, daß der Kamm richtig im Rahmen sitzt und auch im Kettbaum eingehängt wird.

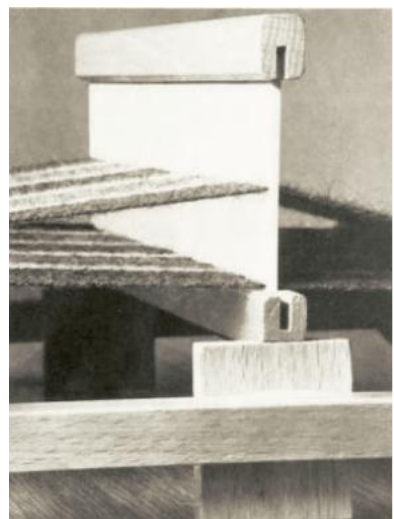
Bei Modell! SW ist der Kettbaum der den Klötzchen am nächsten liegende Baum.

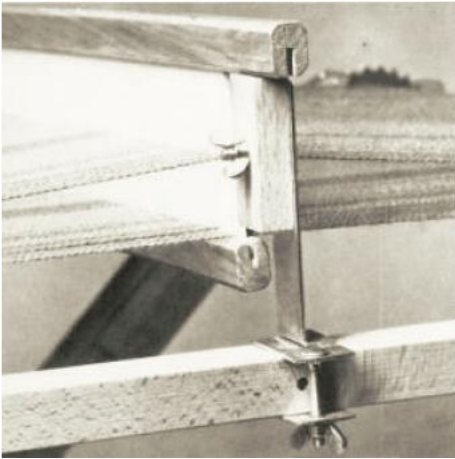
Bei Modell W hat der Kettbaum die Zahnräder.

Bei Modell! SW muß die Bund Verlängerung des Kammes nach unten kommen. Bei Modell! W Hegt sie oben.

Das Aufbäumen der Kette

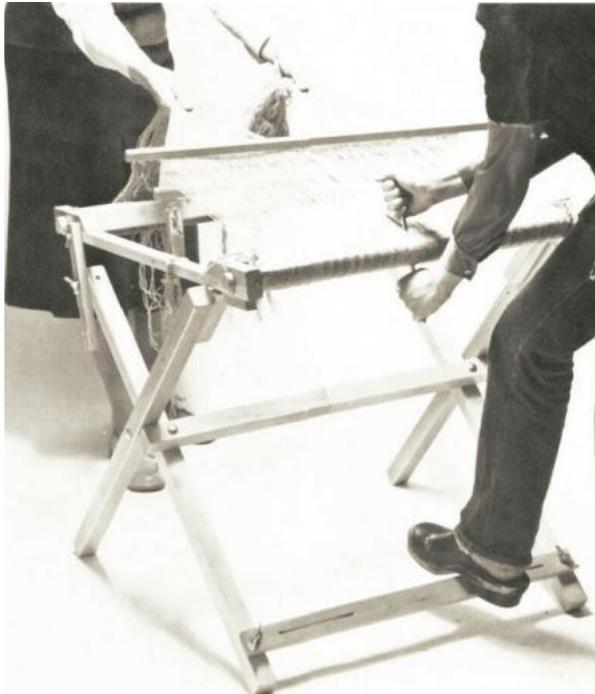
Ist die ganze Kette am Kettbaum befestigt, wird sie aufgebäumt, d. h. die Kette wird so weit auf den Kettbaum aufgewickelt, daß sie gerade noch über den Rahmen zum Warenbaum reicht.





Das macht man am besten zu zweit.

Dazu ordnet man die Fäden zunächst ein Stück weit, indem man sie mit den Händen wie mit einem Kamm durchstreicht. Der Kamm wird ein Stück



zurück (Richtung Warenbaum) gezogen und dann mit beiden Händen möglichst straff gehalten. Die Abbildung zeigt, wie es gemacht wird.

Die Zähnchen des Kettbaums werden mit einem Pappstreifen oder mehrfach gelegtem Papier abgedeckt, damit beim Aufwickeln der Kette nicht einzelne Fäden in die Kerben fallen und dadurch ungleichmäßig werden.

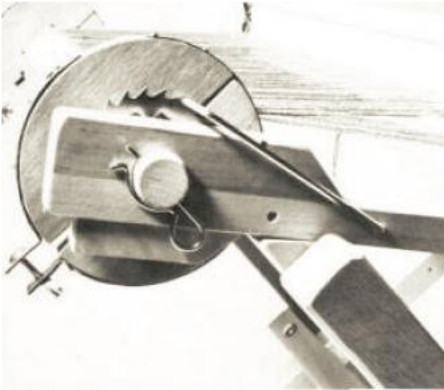
Der Spannstab aus Metall wird in das dafür vorgesehene Loch im Kettbaum gesteckt und die Kette aufgedreht.

Die Kette sehr gleichmäßig und straff halten und während des Drehens nicht durch die Hände gleiten lassen. Ebenfalls soll der Kamm während des Aufdrehens nicht zurückgeschoben werden, sondern vor zum Kettbaum laufen, damit die Fäden keinesfalls verrutschen und ungleich in der Spannung werden.

Ist der Kamm wieder am Kettbaum, d. h. alle geordneten Fäden sind aufgewickelt, wird neu geordnet; so lange, bis die ganze Kette auf dem Kettbaum ist, bzw. gerade noch zum Warenbaum reicht.

Die fertig gebäumte Kette muß ganz glatt aussehen, sie darf keine Vertiefungen und Rillen haben.

Ist eine Kette länger als 2 bis 3 m, so verwendet man Baumscheiben an beiden Seiten des Kettbaumes. Sie verhindern, daß die Kantenfäden seitlich abrutschen. Die Baumscheiben werden immer etwas enger eingestellt als die Webbreite beträgt (1 cm). Sie müssen absolut fest sitzen.



Das Weben

Die Vorarbeiten sind nun abgeschlossen. Das Schiffchen wird mit dem Schußfaden bewickelt, (der Anfang muß an einem Ende des Schiffchens festgeknotet werden). Nun kann man mit Weben beginnen.

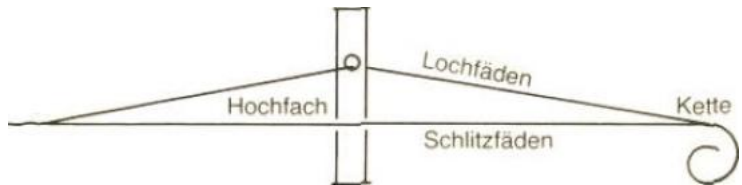
Vor der praktischen Webarbeit einige theoretische Erläuterungen.

Der Schußfaden läuft im Wechsel einmal über einmal unter einem Kettfaden durch das Gewebe. Im Gatterkamm sind die Kettfäden wechselweise in Loch und Schlitz eingezogen. Steht der Kamm auf der Halterung in der oberen

den. Dazwischen ist eine Öffnung, durch die der Schußfaden eingetragen wird.

Drückt man den Kamm in die untere Position der Halterung, bleiben die Fäden im Schlitz wieder waagrecht stehen (im oberen Kammbereich), während die Fäden in den Löchern diesmal einen Winkel nach unten beschreiben. So entsteht der Wechsel hoch/tief für den Eintrag des Schußfadens. In der Zeichnung ist alles nochmals erläutert.

Jeder Schußfaden muß nach dem Eintrag sorgfältig und gleichmäßig mit dem Gatterkamm an den vorangegangenen bzw. an das Gewebe angeedrückt



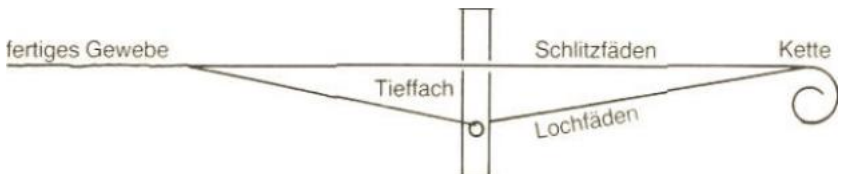
Die Fäden in den Löchern = Lochfäden.

Die Fäden in den Schlitz = Schlitzfäden.

Öffnung zwischen den Fadenebenen = Fach.

Der Kamm in der oberen Halteposition = Hochfach.

Der Kamm in der unteren Halteposition = Tieffach.



Wie wird der Webrahmen beim Weben gehalten ?

Modell SW

Bei Modell SW ist hinten an den Seitenteilen eine Auskerbung. Diese wird mit dem Körper an die Tischkante gedrückt. Für Kinder kann man den SW-Rahmen natürlich auch an den Tisch festschrauben mit Schraubzwingen oder Scheerklammern. (Für SW 50 cm sind die Scheerklammern zu klein.) Ist der Rahmen angeschraubt, muß er zum Nachlassen der Kette abgemacht werden.



Modell W

Ist ein Untergestell vorhanden, ist das Problem schnell gelöst. Der Rahmen wird auf das Untergestell gelegt. Durch die Höhenversteller kann man den Rahmen in bequeme Arbeitshöhe bringen und festschrauben.

Hat man kein Untergestell, so liegt der Rahmen mit dem Kettbaum auf der

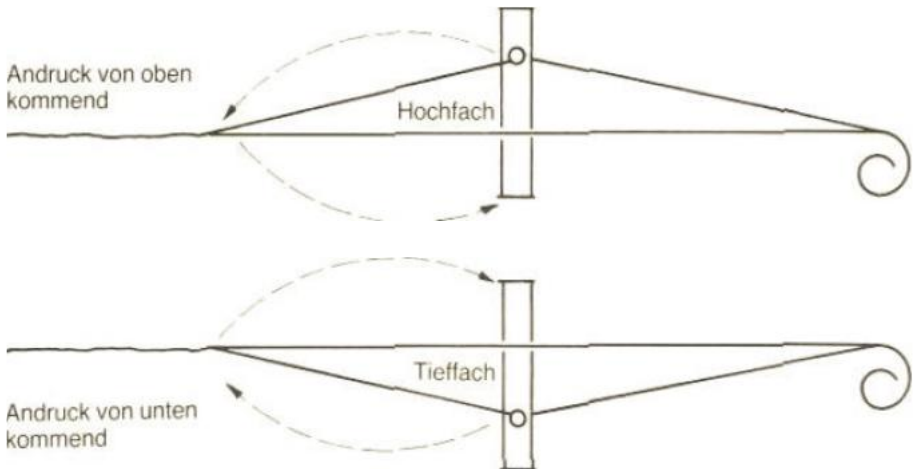
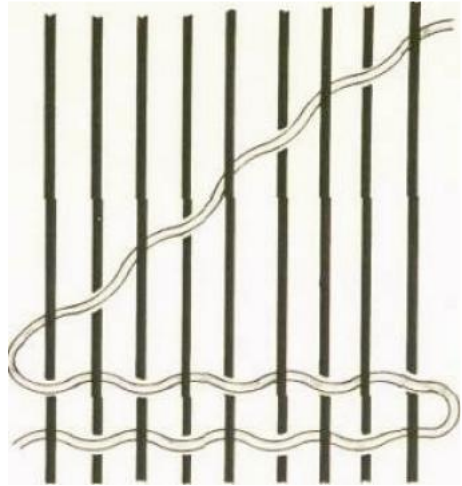
Tischkante, mit dem Warenbaum auf dem Schoß.

Das Modell W hat einen Absatz hinten an den Seitenleisten, die an der Tischkante aufliegen und mit Körperdruck am Abrutschen gehindert werden.



Nun zum Weben.

Zu Beginn Kamm in das Hochfach stellen, Schiffchen durch das Fach führen, den Schußfaden nachziehen bis nur noch ein kurzes Ende herausragt. Das Schiffchen ablegen (auf den Schoß, später auf das Gewebe), den Kamm möglichst bequem mit beiden Händen fassen und nach vorn ziehen, bis der Schußfaden ganz an den Warenbaum geschoben ist. Dann den Kamm zurück nach unten in die Kammhalterung stellen. Das Schiffchen wieder durch das Fach schieben, diesmal von der anderen Seite her. Schußfaden wieder nachziehen, bis er die Kante glatt ohne Schlaufenbildung umläuft. Der Schußfaden soll dann schräg im Fach liegen wie die Abbildung zeigt. Wieder wird der Kamm mit beiden Händen gefaßt und nach vorn gezogen bis der zweite Schußfaden dicht am ersten liegt. Dann Kamm zurück wieder ins Hochfach usw.



Beim Vorziehen des Kammes zum Andrücken des Schußfadens muß dies bei offenem Fach geschehen, d. h. vom Hochfach her wird der Kamm bis nach vorn immer etwas nach oben gezogen,

beim Tieffach etwas nach unten gedrückt. So hat der Schußfaden die Möglichkeit in ausreichender Menge zwischen die Kette zu rutschen.

Dies kann man beobachten.

Die Zeichnung zeigt als Schema, wie die Kammbewegung sein soll. Direkt vom Gewebe aus drückt man den Kamm dann in die neue Position. So sitzt der Schuß am besten und die Kettfäden werden für das neue Fach gut geteilt.

Wird das Gewebe mit der Zeit immer schmaler, mehr als 5%, so liegt der Fehler am Andruck des Schußfadens, der nicht in eben beschriebener Weise ausgeführt wurde (ca. 5% ist normaler Einsprung).

Der Schußfaden soll nicht dichter angeschlagen werden, als die Kette gespannt ist, d. h. bei einer Kettichte von 4 Fäden pro cm sollen auch nur 4 Schußfäden auf dem cm sein. Selbst wenn dies erst sehr lose aussieht, sollte man diese Regel beachten. Wenn das fertige Stück vom Rahmen genommen wird, entspannen sich die Kettfäden, dadurch rutschen die Schußfäden noch dichter. Wäscht oder dämpft man das Webstück dann noch, geht die Faser auf und das Gewebe wird ganz dicht.

Beim Verschieben des Schußfadens mit dem Kamm nur einmal drücken, niemals mehrere Male anklopfen oder gar seitlich verkanten. Das Gewebe

wird sonst schief und die Kettfäden werden durchgewetzt.

Wird das Gewebe trotz aller Vorsicht schief (man prüft ab und zu die Höhe auf beiden Seiten mit dem Maßband), so muß man dies über mehrere cm



hinweg wieder ausgleichen.

Das Schiffchen ist leergewebt

Wenn das Schiffchen leer ist, setzt man den neuen Faden an, indem man den alten und den neuen Schußfaden ein kleines Stückchen übereinander legt.



Das macht man nach Möglichkeit nicht an der Kante, da diese sonst nicht schön sauber wird.

Will man ein sehr akkurates Gewebe haben, so teilt man beide Fadenenden ca. 2 cm auf und schneidet die eine Hälfte der Wolle weg. Nun legt man diese 2 cm der geteilten Fäden übereinander. So ist der Ansatz nicht zu sehen.

Soll eine neue Farbe begonnen werden, legt man den Schußfaden um den letzten Kantenfaden und im selben Fach wieder ein kleines Stück zurück. Teilt man den Faden ebenfalls, jedoch ca. 5 cm, und legt das geteilte Ende übereinander, ist es ebenfalls nicht zu sehen.

Dicke, handgesponnene Wolle oder Dochtwolle wird nicht mit der Schere geschnitten. Mit beiden Händen dreht man die Wolle an der Stelle, an der sie

auseinandergerissen werden soll, etwas auf, so daß die Drehung der Wolle weg ist; dann zieht sich der Faden leicht auseinander. So geteilte Enden im Gewebe übereinandergelegt sieht man später nicht mehr.

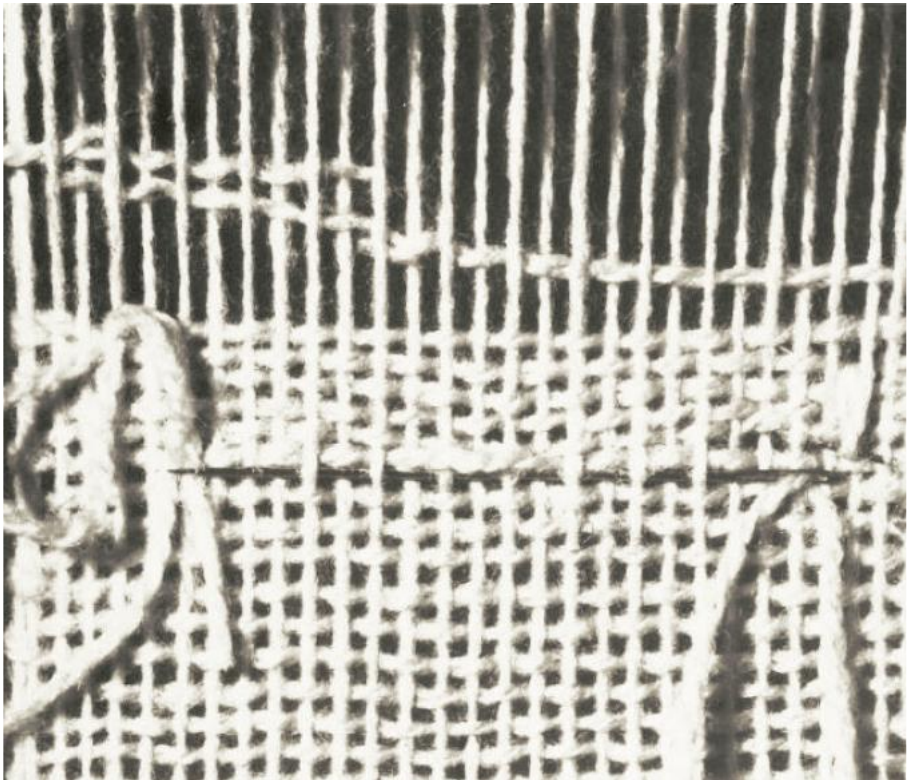
Nachlassen der Kette

Hat man ca. 15-20 cm gewebt, so wird ein Stück der Kette nach vorn geholt und der fertige Stoff auf den Warenbaum gewickelt.

Man geht so vor:

Zuerst die Kette hinten ein Stück nachlassen, aber dabei die Sperrklinken niemals ganz offen lassen, da das Gewicht des Kammes leicht die gesamte Kette abwickeln kann.

Dann am Warenbaum die Winkelhaken herausnehmen und höchstens eine



volle Umdrehung des Warenbaumes aufwickeln. Die Zähnchen am Warenbaum werden mit einem Pappstreifen abgedeckt.

Die Spannung wird am Kettbaum wieder reguliert. Möglichst immer die gleiche Spannung halten, damit das Gewebe keine „Schatten“ bekommt, der Anschlag wird bei jeder Spannung ein klein wenig anders.

Man soll niemals zu viel auf einmal nachlassen, da die Kette meist, selbst bei größter Vorsicht beim Bäumen, kleine Ungleichheiten in der Spannung hat. Läßt man nur wenig nach, gleicht sich das wieder aus. Wickelt man jedoch so viel als möglich auf einmal auf den Warenbaum, um das lästige Nachlassen zu ersparen, so gibt es den bei Webern so gefürchteten „Abschlag“. Man sollte sich die kleine Mühe also machen und oft, aber wenig, nachlassen.

Ist die Kettspannung wieder reguliert, wird der letzte Schußfaden nochmals angedrückt, da er sich beim Nachlassen löst.

Schwierigkeiten und Fehler während des Webens

Wird das Gewebe immer schmaler, dann ist der Schußfaden zu knapp eingelegt, es ist also nicht in vorher beschriebener Weise gewebt worden, der Anschlag des Schußfadens erfolgte nicht bei offenem Fach.

Ca. 5 % Einsprung auf die ganze Breite gerechnet ist allerdings nicht zu vermeiden, bei allen Geweben außer bei Rips, der fast die volle Breite behalten soll.

Hängt die Kette ineinander und man merkt dies erst, nachdem schon einige cm weiter gewebt sind, so kann man den Schaden auch noch nach dem Fertigstellen der Webarbeit reparieren. Man stopft mit einer Nadel einen neuen Faden so ein wie die Abbildung rechts zeigt.

Sehr oft hängt das Verhaken der Kettfäden damit zusammen, daß der Kamm nicht von vorn herein, also vom Gewebe her, in die Position für das

neue Fach gedrückt wurde; dabei teilt der Kamm die Kettfäden nämlich und streicht die Fäserchen glatt. Hierbei hilft, wenn man mit der Hand über das Gewebe streicht, die Fäden teilen sich dann. Hilft das nicht, so nimmt man den Kamm noch einmal in die Hände und drückt vom Gewebe aus kräftig in das richtige Fach.

Reißt ein Kettfaden, so nimmt man zunächst ein längeres Stück des Kettfadengarnes und setzt dieses statt dem alten Kettfaden ein. Am Gewebe stopft man den neuen Faden ein Stück in den Stoff ein, entlang dem Fadenlauf des alten, gerissenen Fadens. Hat man keine Nadel zur Hand, so macht man eine feste Schlaufe, so dicht als möglich am Gewebe.

Dann zieht man den neuen Faden an Stelle des Gerissenen in den Kamm ein und macht am Kettbaum eine Schleife aus beiden Fäden.

Diese Schleife wird beim Nachlassen der Kette so lange wieder zum Kettbaum zurückgebunden, bis der gerissene Faden wieder bis zum Gewebe reicht. Dann kommt er wieder an die alte Stelle und wird gleich oder später im Gewebe verstopft.

Lassen sich Knoten, die in der Kette sind, nicht verweben, so verfährt man mit diesen genau so.

Wenn trotz sorgfältiger Arbeit beim Bäumen der Kette einzelne Fäden locker werden, so sollte man keine Papierröllchen unter die lockeren Fäden stecken. Der Faden wird so immer unregelmäßiger, man sieht es durch das ganze Gewebe.

Mit einer Stecknadel steckt man eine kleine Schlinge vorn an das Gewebe und holt so viel des Kettfadens nach vorn, daß er wieder dieselbe Spannung hat wie alle anderen Fäden. Später schneidet man dann die Schlinge an einem Ende auf und verstopft es ins Gewebe.

Da Wolle sehr elastisch ist, gleichen sich viele Unregelmäßigkeiten von selbst wieder aus.

Mustermöglichkeiten

Auf dem Webrahmen mit Gatterkamm kann man nur Leinwandbindung weben, die sich jedoch vielseitig variieren läßt, entweder mit verschieden dickem und farbigem Webmaterial oder mit kleinen Hilfsmitteln wie Trennstab, Nadel oder nur mit den Fingern und letztlich durch Verschieben des Verhältnisses Kette zu Schuß, d. h. die Kette wird in einen weiten Kamm eingezogen, der Schuß ganz dicht angeschlagen, so entsteht Rips.

Leinwandbindung mit Farbwechsel:

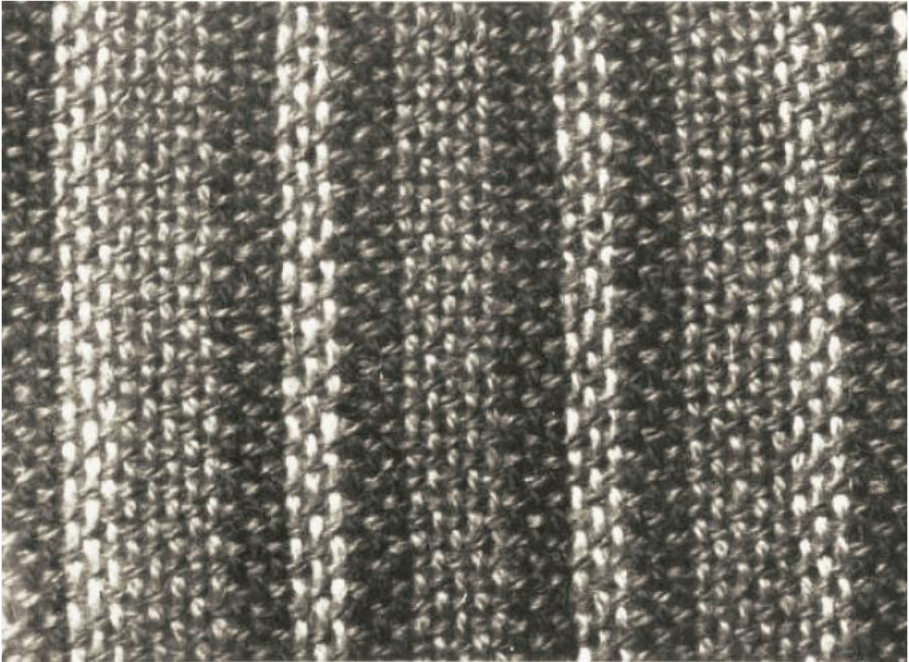
Die einfachste Möglichkeit ist, mit 2 oder mehr Farben im Schuß zu weben oder verschieden dickes Material für den Eintrag zu nehmen.

Für jede Farbe oder Garnsorte nimmt man ein eigenes Schiffchen zum Weben.

Ein Gewebe mit verschiedenen Farben im Schuß ist quergestreift;

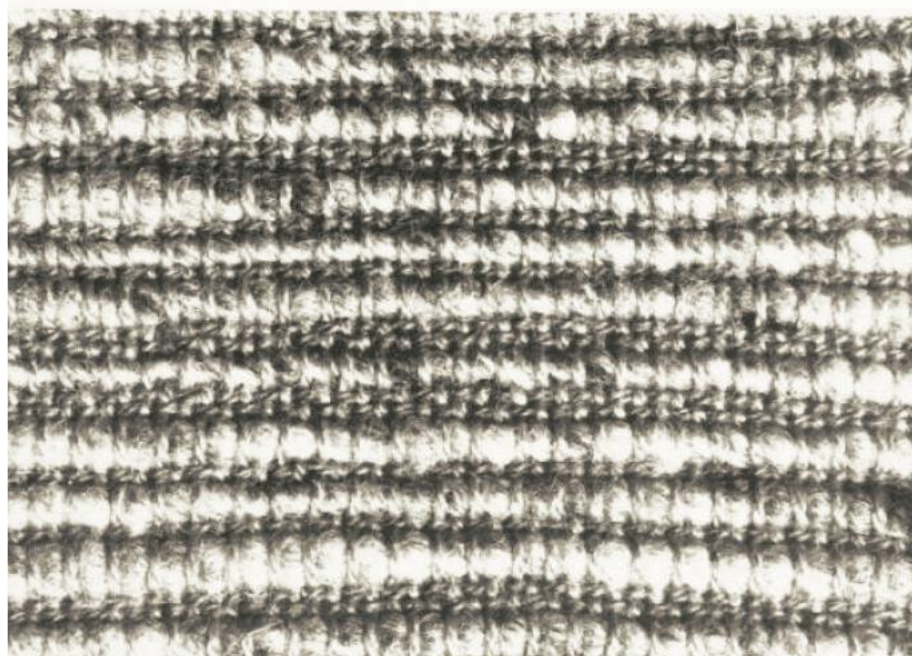
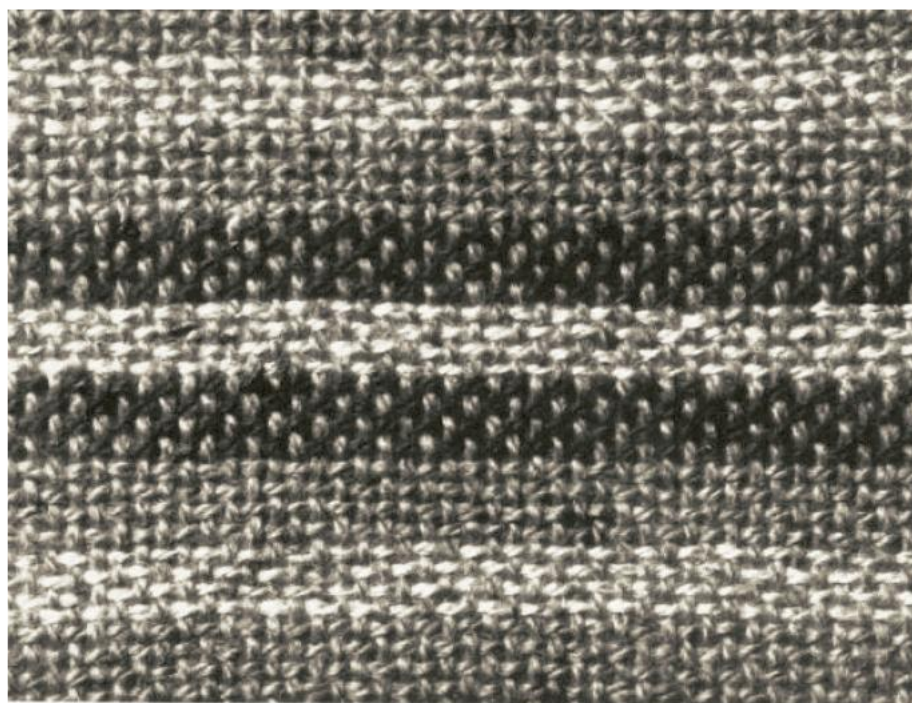
mit verschieden dickem Material hat Querrippen.

Dann kann man die Kettfäden in mehreren Farben einziehen; das wird längsgestreift.



Kombiniert man diese beiden Möglichkeiten von Quer- und Längsstreifen, so wird der Stoff kariert.

Die Karowirkung kann stark beeinflusst werden, ob breite Streifen gewünscht werden oder die Farben schnell wechseln d. h. nur wenig Fäden einer Farbe eingezogen sind.



Bei schnellem Farbwechsel mit Kontrastfarben entsteht ein völlig neues Musterbild.

Abbildung nächste Seite oben:

Einzug in der Kette: 2 Fäden Farbe X
2 Fäden Farbe 0 im Wechsel. Gewebt wird mit derselben Schußfolge- Damit eine gute Kante entsteht, eine Farbe von rechts, eine Farbe von links her ansetzen.

Abbildung nächste Seite unten:

Einzug in der Kette: 1 Faden X 1 Faden
0 1 Faden X 1 Faden 0 1 Faden X
wiederholt man diese Einheit oder den „Rapport“ wie der Fachausdruck heißt, so sind bei dem Ansatz der Wiederholung 2 Fäden der Farbe X nebeneinander.

Wird der Schuß im selben Wechsel der Farben gewebt, entsteht das Flechtmuster, das man natürlich auch vergrößern kann indem man öfter 1:1 wechselt bevor 2 Fäden derselben Farbe nebeneinander kommen.

Schöne Effekte erzielt man, indem man in der Kette oder im Schuß, einzelne Fäden nicht einzieht bzw. beim Andrücken des Schusses eine Lücke läßt. Die Grundregel dabei ist die, immer eine

gerade Fadenzahl wegzulassen. Der Schuß muß immerfortlaufend in der Hoch -und Tieffach folge gewebt werden.

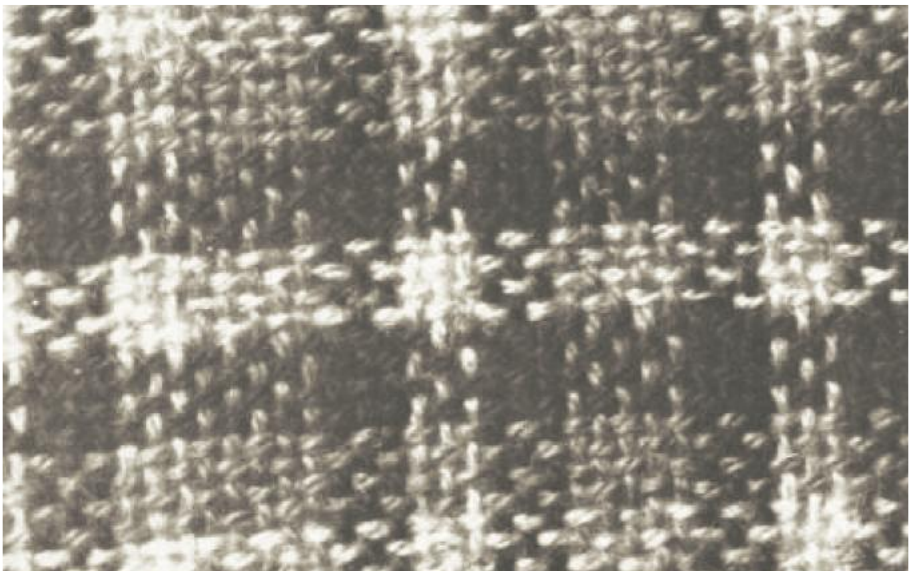
Beim Einhängen der Kettfäden in die Zähnchen von Kett- und Warenbaum müssen die freigelassenen Löcher und Schlitze mit berücksichtigt werden.

Beim Weben mit 2 Farben im 1:1 Wechsel müssen die Schußfäden an den Seiten umeinander geschlungen werden, um eine gute Kante zu bekommen. Die Rippen der Abbildung rechts sind so eingezogen, daß in 2 nebeneinander liegenden Rillen je 3 Fäden eingezogen werden. Das Loch dazwischen bleibt frei. So fallen die 6 Fäden zusammen und ergeben die dicke Rippe.

Den Schußfäden für eine Rippe kann man Gefach nehmen oder im gleichen Fach 6 mal hin und her weben. Der Kantenfaden wird dabei umschlungen.

Bei der Abbildung unten ist 1 Schuß Rohwolle eingelegt, dazwischen 2 Reihen dünne Wolle gewebt.

Bei Kette und Schuß können auch einzelne Fäden doppelt eingezogen werden.



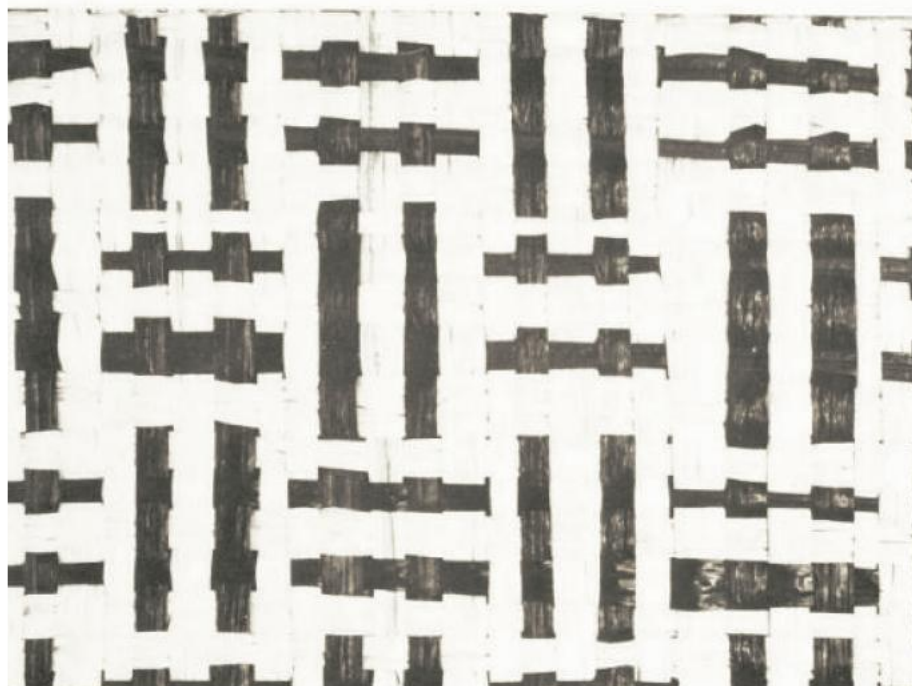
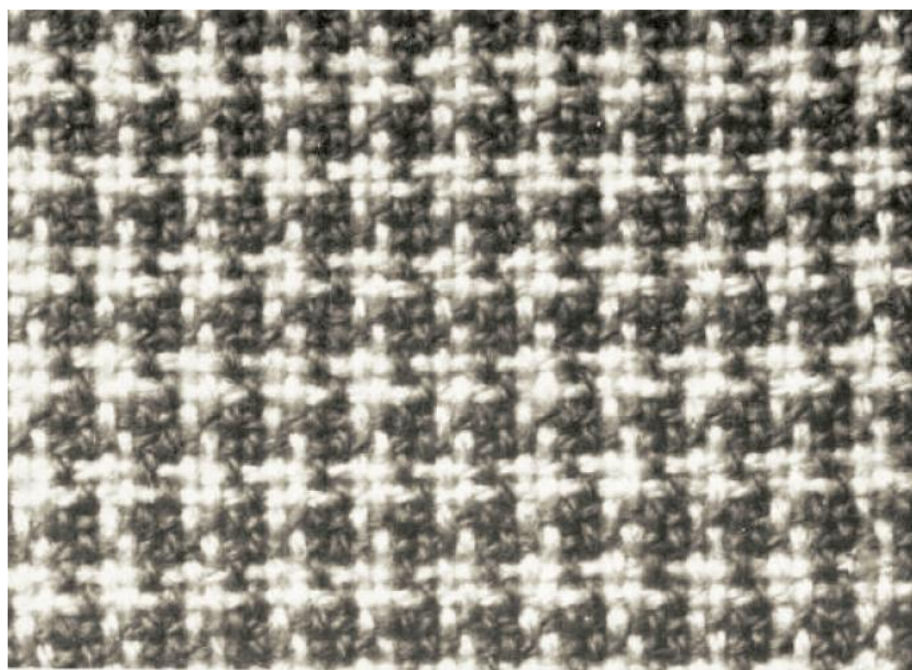
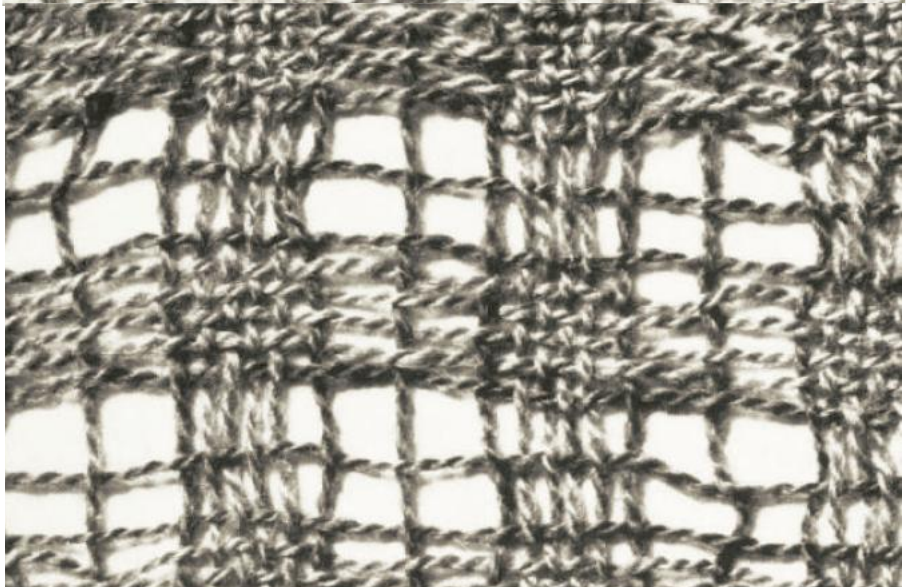


Abbildung oben: 8 Fäden eingezogen, 8 freigelassen (4 Löcher, 4 Schlitz), Schußfaden dicht gewebt mit Mohairwolle.

Abbildung unten: 6 Fäden eingezogen 4 Fäden frei 1 Faden eingezogen 4 Fäden freidann wieder 6 Fäden eingezogen usw. Im Schuß wird den Kettlücken entsprechend der Eintrag angedrückt.



Beim Weben mit 2 Farben im 1:1 Wechsel müssen die Schußfäden an den Seiten umeinander geschlungen werden, um eine gute Kante zu bekommen. Die Rippen der Abbildung rechts sind so eingezogen, daß in 2 nebeneinander liegenden Rillen je 3 Fäden eingezogen werden. Das Loch dazwischen bleibt frei. So fallen die 6 Fäden zusammen und ergeben die dicke Rippe.

Den Schußfaden für eine Rippe kann man Gefach nehmen oder im gleichen Fach 6 mal hin und her weben. Der Kantenfaden wird dabei umschlungen.

Bei der Abbildung unten ist 1 Schuß Rohwolle eingelegt, dazwischen 2 Reihen dünne Wolle gewebt.

Bei Kette und Schuß können auch einzelne Fäden doppelt eingezogen werden.



Raffschlinge

In ein leinwandbindiges Gewebe kann man kleine Effekte hereinbringen durch Umschlingen und Zusammenziehen einiger Schußfäden.

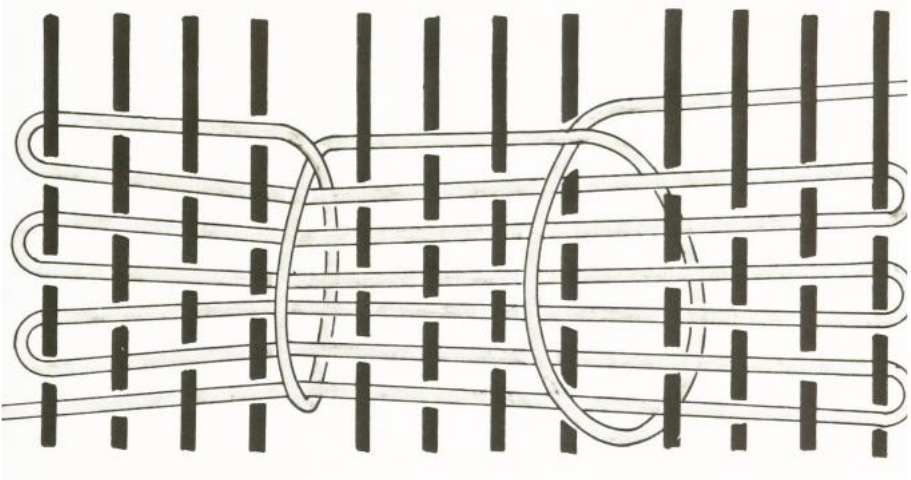
Es wird ein Schuß eingelegt in einem etwas dickeren oder doppelten Faden, dann webt man 4 Reihen mildem Grundmaterial und macht jetzt, in der 6. Reihe, den Schling- oder Raffschuß. Dazu wird der dickere Faden, der nur noch etwa die doppelte Länge der Gewebebreite haben soll, in eine grobe Webnadel einfädelt, man führt ihn unter 6 Fäden (gezählt werden nur die oben liegenden

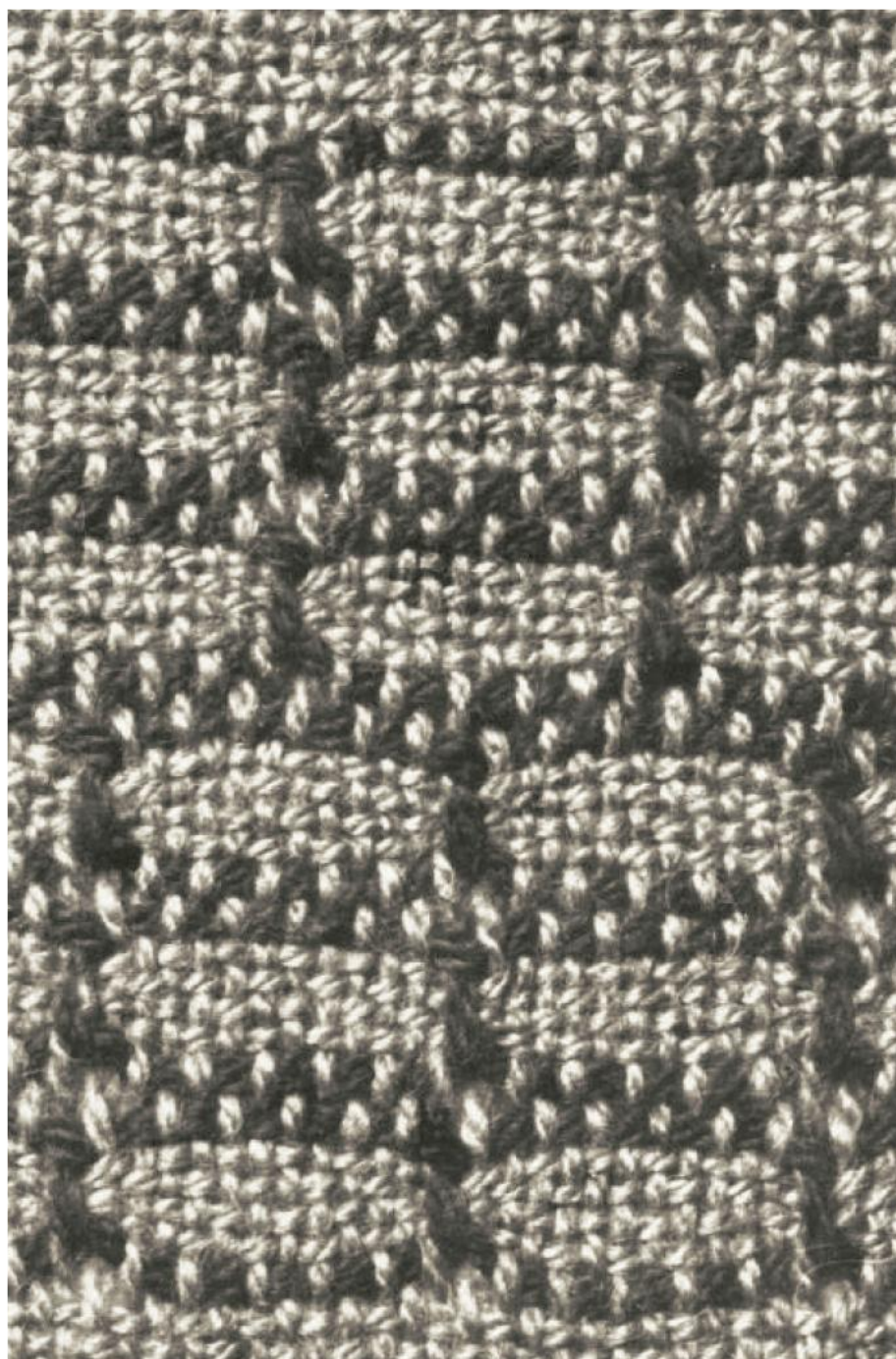
Kettfäden) im Fach ein und macht dann

einen Schlingstich, wie die Zeichnung zeigt, um die 5 vorangewebten Schußfäden.

Wieder unter 6 Kettfäden durch das Fach und den nächsten Schlingstich. Ist die Reihe fertig und man möchte wiederholen, einen neuen dicken Faden nehmen und nicht vergessen, diesen zuerst in Leinwandbindung einzulegen.

Man kann die Raffung auch weiter oder enger in einer Reihe machen. Zählt man eine gerade Fadenzahl zwischen den Raffungen ab, so kann man sie auch versetzen.





Weben mit dem Trennstab

Zum Webrahmen gibt es einen Stab, der flach wie das Schiffchen, aber ohne Einkerbung an beiden Seiten und etwas länger ist, den Trennstab. Mit Hilfe des Trennstabes, der in die Schlitzfäden hinter dem Kamm eingelesen wird, kann man, wenn man ihn im Tieffach senkrecht stellt, ein Musterfach bilden. So ergeben sich vielfältige Mustermöglichkeiten.

Beim Einfegen des Stabes muß der Kamm immer im Tieffach stehen.

Zur Erleichterung beim Einlesen kann man einen Streifen Papier in das Fach, das hinter dem Kamm entsteht, einschieben. So sieht man nur die Schlitzfäden, die Lochfäden irritieren nicht.

Einlesen kann man den Trennstab z. B. 1 Faden auf, 1 Faden unter den Stab; oder: 1 Faden auf, 2 Fäden unter . . . usw. Mehr als 3 Fäden sollte man nicht unter den Stab einlösen, da die Flottierung, die der Schuß an dieser Stelle macht, zu groß wird.

In der Regel verwendet man den Stab

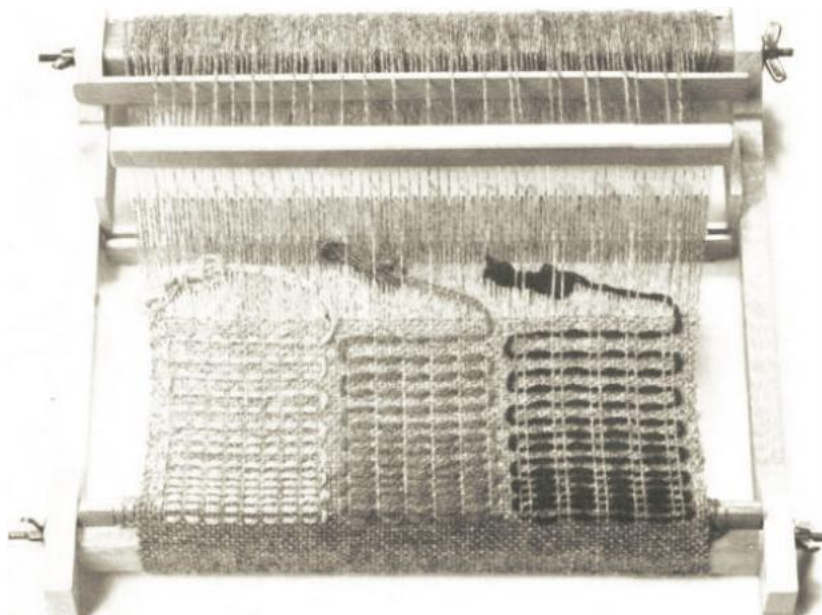
im Tieffach. Eine Ausnahme bildet das Kettgerstenkorn, das später beschrieben wird.

Als Schußfaden für das Musterfach wird ein dickerer Faden, evtl. ein Effekt- oder Noppengarn verwendet oder der Grundfaden gedoppelt. Der Musterfaden braucht nicht über die volle Breite des Gewebes laufen, man kann ornamentale Musterflächen damit bilden. Das Grundgewebe muß in solchem Falle sorgfältig weitergewebt werden, d. h. im Wechsel Hochfach/Tieffach, das Musterfach geht extra. Zwischen den Musterschüssen können 2 oder mehr Reihen Grundgewebe werden.

Die Abbildung unten zeigt einige Beispiele.

Abbildung nächste Seite oben: Der Stab ist eingelesen 2 hoch, 2 tief, dazwischen sind 2 bzw. 3 Reihen Grundgewebe.

Abbildung nächste Seite unten: Der Stab ist eingelesen 1 hoch, 1 tief, Musterschuß im Ornament.





Schußgerstenkorn

Beim Gerstenkorn wird der Stab in einer bestimmten Folge eingelesen. In die Rillenfäden hinter dem Kamm: 1 Faden auf, 2 Fäden unter den Stab.

Soll Gerstenkorn nicht über die ganze Breite gewebt werden, wird der Stab an den leinwandbindigen Teilen einfach durch das Fach geschoben.

Auf diese Weise kann man Gerstenkorn in Karos auf die Fläche verteilen. Ein genaues Auszählen der Kettfäden ist dazu notwendig. Man braucht für ein Gerstenkorn 2 Schlitz- und 3 Lochfäden und 1 Schlitzfaden als Trennung zwischen 2 Gerstenkornmustern (beim letzten Muster fällt der Faden weg). Insgesamt also 6 Fäden.

Geht die Kettfadenzahl beim Verteilen des Musters auf die Breite nicht auf, nimmt man den Rest an die Kanten.

Nun zum Weben:

Erst werden ein paar Schuß Leinwandbindung gewebt, der letzte Schuß im Tieffach.

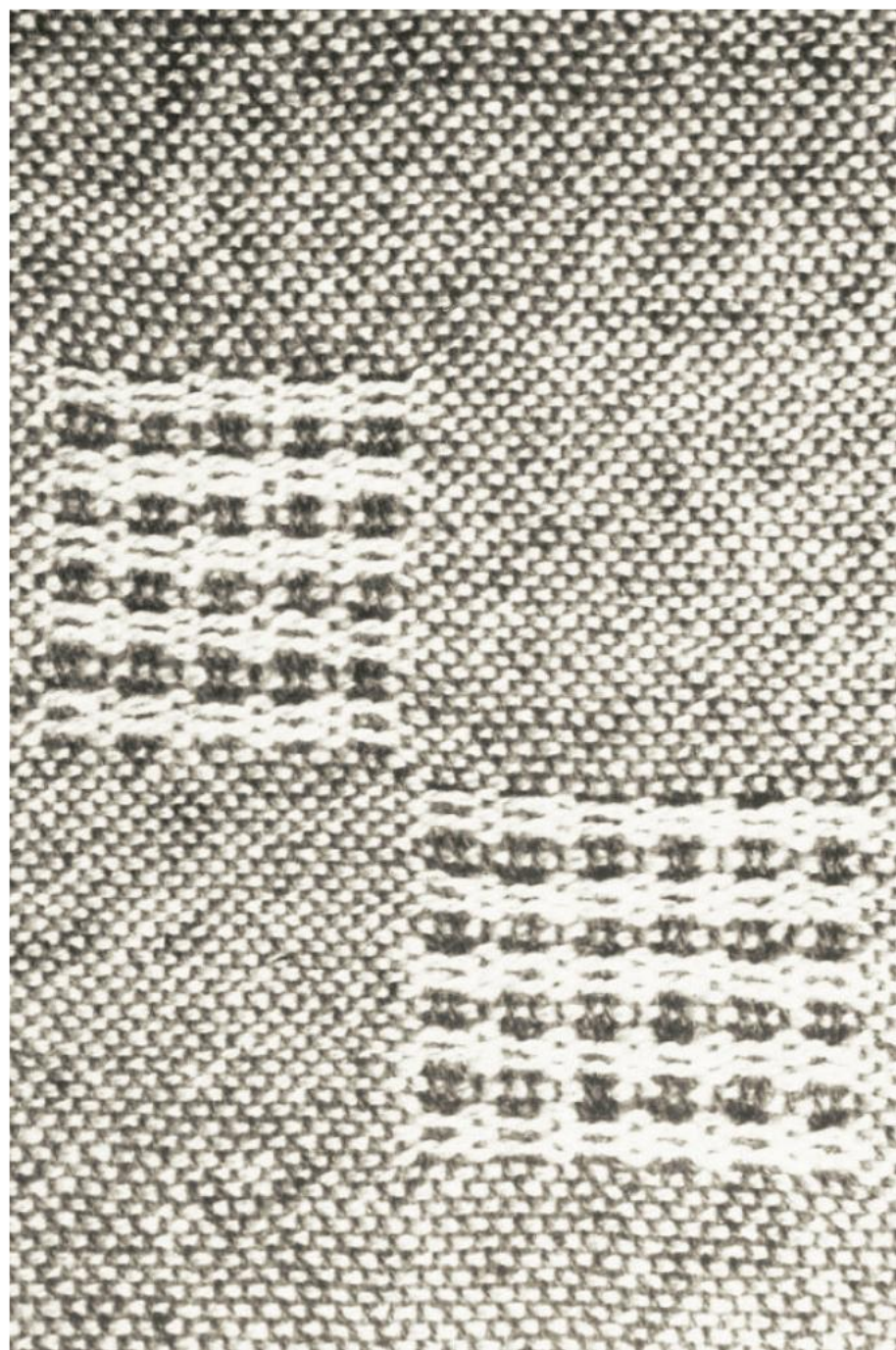
Schußfolge: Hochfach
Mustertieffach (Stab aufgestellt hinter dem Kamm)

Hochfach
Mustertieffach
Hochfach
Tieffach

das erste Schußgerstenkorn ist fertig.

Dies ist ein Schußgerstenkorn, da die Schußfäden das Muster bilden.





Kettgerstenkorn

Dabei wird das Muster von der Kette gebildet. Die Musterfäden müssen also nicht nach unten, sondern nach oben gedrückt werden.

Man stellt den Kamm wie gewohnt in das Tieffach. Eingelesen wird umgekehrt wie beim Schußgerstenkorn: 1 Faden unter, 2 Faden auf den Stab. Bei Leinenbindigen Stellen muß der Stab auf der Kette liegen. Das Musterfach wird gebildet, indem man den Stab flach hinter den Kamm schiebt, wobei dieser im Hochfach steht.

Schußfolge nach angewebter Leinwandbindung, bei der der letzte Schuß im Hochfach sein muß:

Tieffach

Musterhochfach (Stab flach hinter dem Kamm)

Tieffach

Musterhochfach

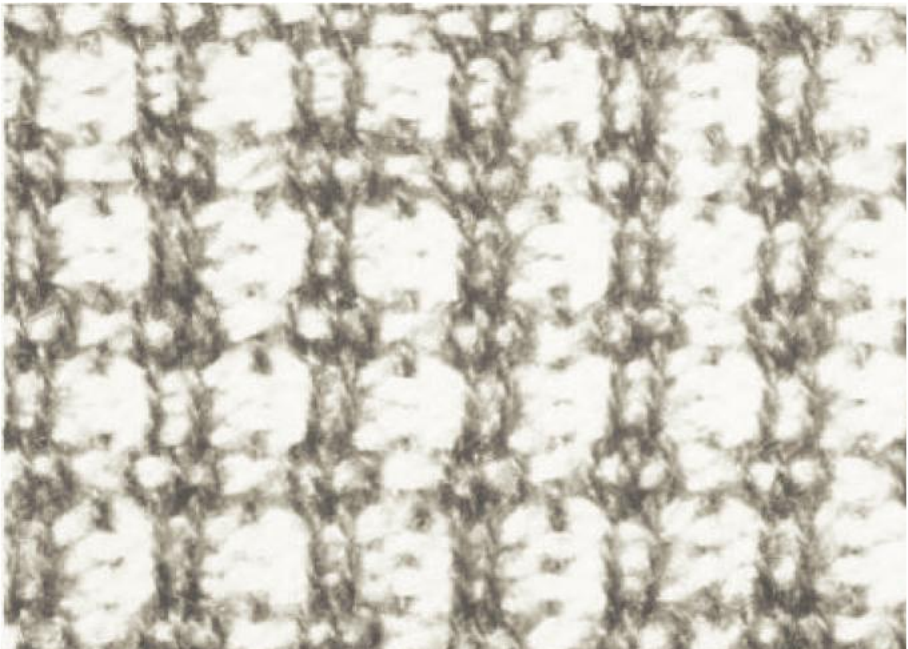
Tieffach

Hochfach usw.

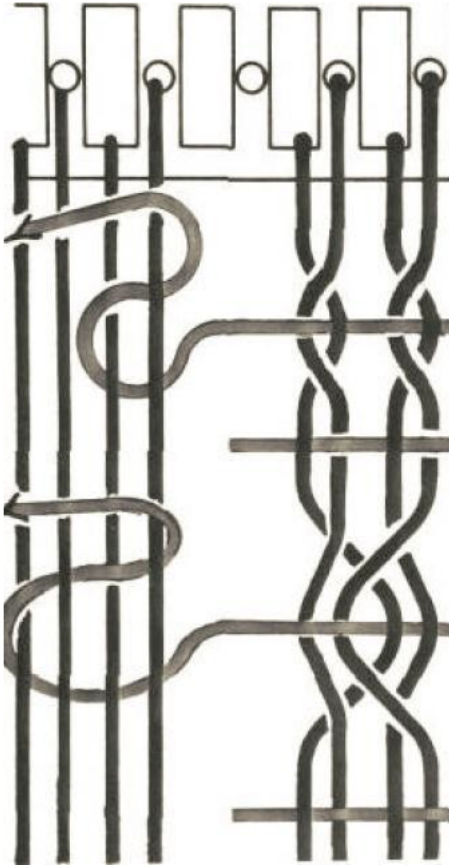
Das Muster ist bei gespannter Kette schlecht zu erkennen. Um die Wirkung zu sehen, entspannt man die Kette nach ein paar Musterpartien, indem man sie ein wenig nachläßt. So kann man beurteilen, wie das Muster wirkt. Dreht man den Rahmen um, so sieht man das Muster auf der linken Seite als Schußgerstenkorn. Man kann kontrollieren, ob die Schußfolge richtig eingehalten wurde.

Alles andere bezüglich der Musterverteilung ist wie bei Schußgerstenkorn. Ein Gewebe mit Gerstenkornmustern hat erst seine volle Wirkung nach dem Waschen oder Dämpfen erreicht. Beim Waschen rutschen die einzelnen Musterpartien zusammen und ergeben eine durchbrochene Wirkung.

Mit einiger Übung läßt sich Gerstenkorn vielseitig variieren. Mit Doppelfäden in den Schlitzten, die das Muster bilden, bzw. Doppelschuß an dieser Stelle erzielt man eine volle Wirkung.







Dreher

Beim Dreher werden die Kettfäden gruppenweise verschränkt. Man bekommt eine hohlsaumartige Wirkung. Das Prinzip zeigt die Zeichnung. Der Kamm steht dazu im Hochfach.

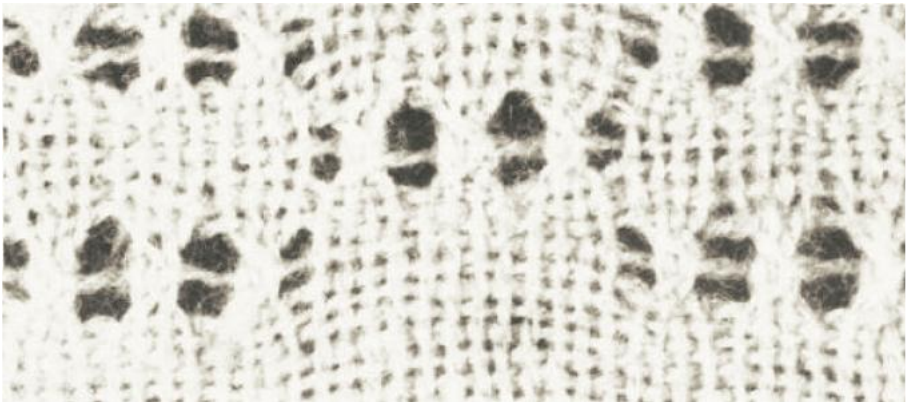
Man erfaßt mit der rechten Hand von rechts her kommend einen Schlitzfaden, zieht ihn nach oben und drückt den entsprechenden Lochfaden nach unten.

Der Schlitzfaden muß hinter dem Lochfaden liegen, von der Greifrichtung der Hand her gesehen.

Ein Schlitzfaden nach dem anderen wird aufgegriffen und der entsprechende Lochfaden heruntergedrückt. Ist die Hand voll, so werden die Fäden auf einen Trennstab gelegt. Ist die Reihe oder Partie fertig, wird der Trennstab hochkant gestellt und der Schußfaden eingelegt.

Bevor man den Trennstab herauszieht, den Schuß damit andrücken soweit es geht.

Jetzt den Kamm umstellen ins Tieffach und einen Schuß einweben, die Dreherreihe ist fertig.



Anschließend kann von neuem gedreht werden, man kann jedoch auch mehrere Leinwandreihen dazwischen weben.

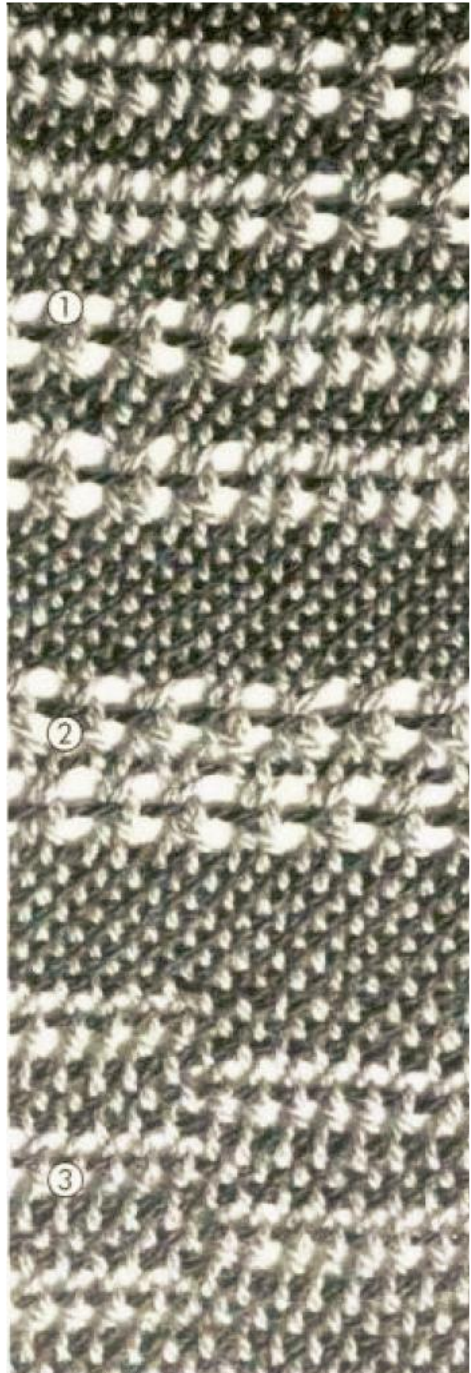
Aufgegriffen werden können Einzelfäden, zwei oder drei Fäden, eine ganze Reihe oder Einzelgruppen.

Nebensiehende Abbildung zeigt verschiedene Möglichkeiten.

1. Eine Gruppe mit Drehern aus 2 aufgegriffenen Fäden wechselt mit einer Gruppe 1er Dreher. Dazwischen 3 Reihen Leinwand.

2. 2er-Dreher werden versetzt gearbeitet. Man beginnt damit, daß in der ersten Reihe jeweils ein 2er-Dreher gemacht wird, in der 2ten Reihe jedoch ein 1er Dreher, bevor man dann die ganze Reihe 2er-Dreher aufhebt. So versetzt sich das ganze.

3. Im Tieffach wird ein doppelter Faden in Leinwand eingelegt. Dann Kamm ins Hochfach und aufgreifen 8 x 1er Dreher, dann 8 x nicht drehen, d. h. in dem Leinwandfach weitergehen (8 Lochf. zählen), dann wieder 8 x Einzelfäden drehen usw. Dieser Schuß wird mit einem einfachen Faden gewebt. In das darauffolgende Tieffach legt man wieder einen Doppelfaden, den man fest andrückt. Im nächsten Hochfach wird wieder gedreht und zwar diesmal die Partien, die bei der letzten Reihe ungedreht blieben





Rips

Rips ist eine Abart von Leinwandbindung, bei der das Verhältnis von Kette zu Schuß, das bei Leinwandbindung gleich ist, verschoben wird. Das eine Fadensystem ist weit auseinanderliegend, das andere ist ganz dicht. Auf dem Rahmen mit Gatterkamm kann man nur den Rips herstellen, bei dem die Kette weit eingezogen wird und der Schuß so dicht ist, daß man die Kette nicht sehen kann.

Als Kette nimmt man am besten eine glatte, feste Baumwolle, ein Baumwollcordonnet.

Als Schuß läßt sich am besten Wolle verweben, Baumwolle ist jedoch bei einer losen Einstellung der Kette auch zu verwenden.

Wichtig ist, daß das Verhältnis von Kette zu Schuß stimmt.

Kamm 20/10: als Kette Baumwollcord 20/3x3 oder Hanfkette. Schuß: Zweidrahtwolle oder mittelstarke Strickwolle 3fach, Dochtwolle oder dickere Handspinnwolle einfach.

Kamm 30/10: als Kette Baumwollcord, 20/3x3 oder Hanfkette. Schuß: 2-Drahtwolle einfach, dünne Strickwolle höchstens 2fach, auch dünnere Handspinnwolle.

Kamm 40/10: als Kette dünne Baumwolle, im Schuß dünne Zweidrahtwolle.

Wollteppiche sind am schönsten im Rips; dann wird wie folgt eingezogen:

Schuß: dicke Teppichwolle,

Kette: Baumwollcordonnet 20/3/3

doppelt:

Kamm 20/10 Einzug: Loch + Schlitz einziehen,
Loch + Schlitz freilassen ergibt 10/10

Kamm 30/10 Einzug: Loch einziehen,
Schlitz + Loch frei
Schlitz einziehen,
Loch + Schlitz frei ergibt 10/10

Schuß: Dochtwolle doppelt,
Kette: Baumwollcordonnet doppelt:

Kamm 30/10 Einzug: Loch + Schlitz einziehen,
Loch + Schlitz frei ergibt 15/10

Schuß: Dochtwolle oder Noppenwolle einfach,

Kette: Baumwollcordonnet einfach:

Kamm 20/10 voll eingezogen.



Weben von Rips

Bei Rips muß die Kette so fest wie möglich gespannt sein. Der Schuß soll wellenförmig in der Kette liegen und muß deshalb noch loser als bei Leinenbindung in das Fach gelegt werden.

Man erreicht das, in dem man den Schuß in Bogen in das Fach legt. Beginnend an der Seite, von der das Schiffchen eingesteckt wurde, legt man die Bogen zur anderen Seite hin. Dabei kann man beobachten, wie der Schuß noch nachrutscht. Dann wird mit dem Kamm fest angedrückt.

Wird das Gewebe nicht dicht und sieht man die Kette noch, dann sind die Bogen zu klein.

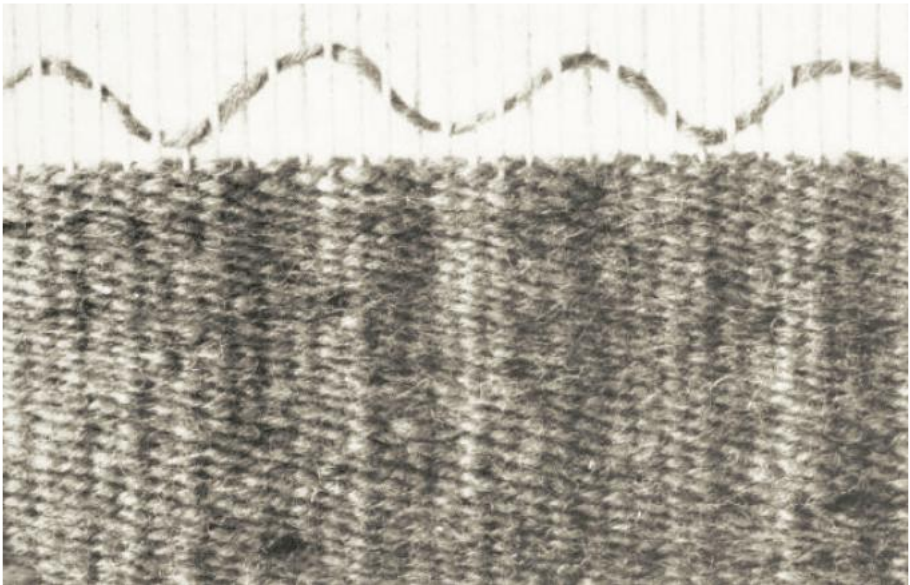
Sind auf dem Gewebe Schlingen oder ist es gar wellig, dann sind die Bogen zu groß.

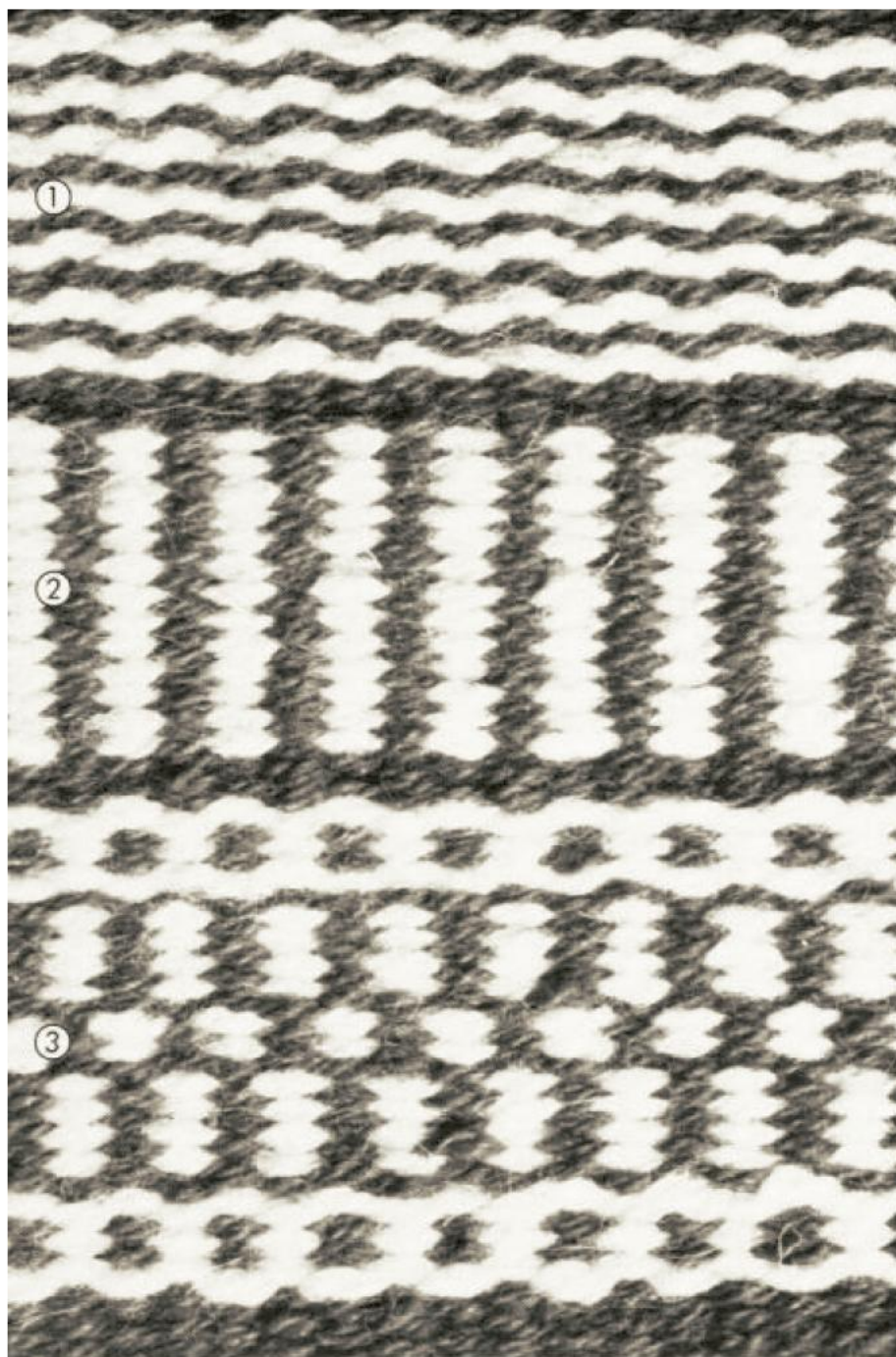
Das richtige Maßzufinden ist eine Sache der Übung.

Von Zeit zu Zeit, etwa alle 3-5 cm, kann man mit einer Anschlaggabel das Gewebe noch festklopfen. Die Anschlaggabel am Griffende fassen und auf das Gewebe fallen lassen, d. h. die Schwungkraft beim Schlagen mit ausnützen.

Das ist vor allem wichtig beim Teppichweben.

Mustern in Rips ist auch möglich. Arbeitet man mit 2 Farben und wechselt diese nach jedem 2ten Schuß, so bekommt man kleine Querstreifen (1). Wechselt man nach jedem Schuß, so bekommt man Längsstreifen (2). Die Abbildung rechts zeigt auch beide Möglichkeiten kombiniert (3).





Schwedentechnik

Hinzu kommt eine neue Technik, die Schwedentechnik. Ein doppelter Wollfaden wird mit den Fingern durch die Kette gestopft, immer durch die ganze Kette ohne Rücksicht auf Loch oder Schlitzfaden.

Bei der Abbildung unten ist die Schwedentechnik zusammen mit mehrfarbigem Rips zu einer Bordüre ausgebaut. Der Musterschuß wird einmal mit 2 Kettfäden hoch, 4 Kettfäden tief, eingestopft. Dann kommen 2 Grundschüsse in Rips und der Musterschuß wird wiederholt.

Im hellen Streifen wird das Muster umgekehrt eingestopft und 4mal wiederholt. Die helle Zwischenrippe als Trennung der beiden Streifen ist

wieder zurück- Dann den ersten Musterschuß wiederholen, ebenfalls ohne Grundschuß dazwischen.

Schwedentechnik kann man natürlich auch in Leinwandbindung hineinweben. Man macht dabei lediglich nur einen Grundschuß in fortlaufender Folge Hoch-, Tieffach zwischen die einzelnen Musterfäden.



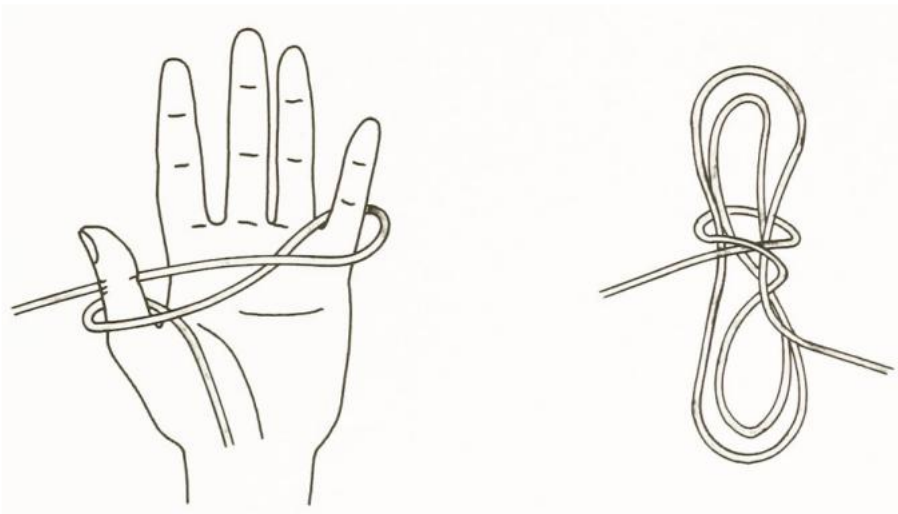
Das aufziehbare Bündelchen

Wird die Wolle nicht auf ein Schiffchen gewickelt, da der Schußfaden nicht über das ganze Gewebe laufen soll, dann macht man ein kleines Bündelchen, das sich vom Anfang her wieder aufziehen läßt.

Man wickelt dazu den Faden einige Male um die Hand, wobei man beachten muß, daß man den Anfang

nicht verliert. Am besten läßt man ihn ein Stück weit heraushängen oder man nimmt ihn zwischen 2 Finger.

Dann nimmt man alles von der Hand ab und wickelt das Fadenende einige Male fest um die Mitte und verschläuft es. Vom Anfang her läßt sich das Bündelchen nun leicht wieder aufziehen.



Knoten



Bildweben in Rips

Der alte Ausdruck für das Weben von Bildern in Rips ist wirken. Grundbindung ist Rips, bei dem die Kette nicht zu sehen ist. Das Bild wird vom Schuß gebildet, der nicht in einer Farbe über die ganze Gewebebreite läuft, sondern nur soweit, wie das Bild, das gewebt werden soll, dies vorschreibt. Der Schußfaden wird nicht auf Schiffchen gewickelt; es werden kleine Bündelchen gemacht, die sich wieder aufziehen lassen. Sie werden gesondert beschrieben.

Von einem Entwurf, dem „Karton“ wird eine Zeichnung gemacht, bei der die Konturen besonders hervorgehoben werden. Die Zeichnung muß die Größe des späteren Wandbehanges haben. Diese Zeichnung legt man dann unter oder hinter das Gewebe.

An einem kleinen Stückchen Rips, das man anwebt (später kann es wieder aufgemacht werden), steckt man den Entwurf fest und legt ihn dann über eine Schnur, die man von einer Seitenleiste zur anderen spannt.

Der Kamm kann zum Anschlagen des Schusses nicht mehr verwendet werden. Bei größeren Flächen benutzt man ihn zur Fachbildung. Bei kleinen Flächen stellt man ihn ins Hochfach und greift das Gegenfach mit der Hand. Aber Achtung, die Fäden dürfen dabei nicht verdreht werden. Den Schuß drückt man mit den Fingern an. Wird das nicht glatt, kann man auch eine Nadel oder eine Anschlaggabel dazu verwenden. Die einzelnen Farben werden jetzt nach der unterliegenden Zeichnung gewebt. Man webt eine Fläche nach der anderen immer ein Stückchen vor.

Dabei achtet man darauf, daß schräg zurückfliehende Flächen zuerst gewebt werden, da man später nicht mehr dran kann.

Große Flächen müssen mit großen Bögen eingelegt werden. Ist die Schußstrecke einer Farbe nur kurz, so ist auch der Bogen klein. Über einzelne Fäden muß man den Schußfaden sogar anziehen. Beachtet man diese Regel nicht, wird das Bild später Beulen an den Stellen haben, an denen die Musterung stark ist.

Gewebt wird z. B. bei der nebenstehenden Abbildung erst Fläche 1, dann 2 usw.

Zwischen den Farbflächen entstehen mehr oder weniger große Schlitzte.

Am besten berücksichtigt man gleich beim Entwurf, daß diese Schlitzte entstehen und vermeidet in der einen Richtung lange gerade Linien. Solche Linien legt man soweit es geht in Schußrichtung, in der man leicht sehr schöne feine Linien weben kann.

Beim Entwerfen kann man auch berücksichtigen, daß man auch quer zum Bild weben kann. Die mittelalterlichen Teppiche sind fast alle in dieser Art gewebt. Die Figuren der Bilder bekommen dabei eine gestreckte Wirkung, da beim Entspannen die Kette ein wenig nachgibt und das Gewebe eingeht. Umgekehrt gewebt wirkt das Bild gedrungener. Auch das kann eine schöne Wirkung ergeben.

Als erstes Stück arbeitet man ein Bild am besten mit dem Kamm 20/10. Hier läßt sich am besten üben, wie die Flächen sauber aneinander gesetzt werden.



Fertigstellen von Geweben

Bevor das Webstück vom Rahmen genommen wird, kann man mit wenigen groben Stichen die Kante sichern, oder man webt ein paar Reihen mehr als gebraucht werden. Dann löst man die Kettfäden aus dem Kettbaum, zieht den Kamm heraus und kann das Gewebe jetzt abrollen und auch am Warenbaum aus den Zähnchen nehmen.

Anschließend wird noch etwas nachbehandelt.

Wollgewebe kann man in der Regel waschen. Mantelstoffe, Kostüm- und Kleiderstoffe gibt man am besten in eine ehem. Reinigung zum Dekatieren. Man kann dies auch selbst machen, der Stoff muß dabei heiß gewaschen und sehr gut gedämpft werden. Dadurch wird der Stoff fest und behält nach dem Verarbeiten die Form besser.

Das Waschen geschieht nach dem „Verstopfen“ des Stoffes, d. h. wenn alle Fehler und Fadenbrüche ausgebessert sind. Sofakissen und sonstige Dekorationsstoffe kann man auch nur dämpfen.

Tischdecken werden gesäumt oder mit Fransen versehen, je nach Geschmack.

Leinendecken bügelt man heiß, Wolldecken wäscht oder dämpft man. Ripsgewebe braucht man nicht zu bearbeiten. Bildgewebe gewinnen allerdings, vor allem wenn sie sehr fein gewebt sind, beim Dämpfen.

Handgewebte Sachen kann man sehr gut waschen. Sogar die dicken Wollteppiche vertragen eine Wäsche zu Hause. Was allerdings nicht ratsam ist, Wollgewebe in die Waschmaschine zu stecken. Das Hin- und Herfallen in der Maschine staucht die Gewebe und sie verfilzen dabei.

Sehr gut dagegen vertragen sie die Schleuder. Nach dem Schleudern werden die Stoffe sehr schön weich.

Vor dem Nähen von Kleidungsstücken muß man die fertig zugeschnittenen Teile mit der Nähmaschine abnähen. Ein einfacher Geradstich reicht schon aus, das Gewebe am Aufgehen zu hindern. Sehr lose gewebte Stoffe verarbeitet man am besten nicht in schrägem Fadenlauf, da sie so sehr leicht die Form verlieren.



Fachwortverzeichnis

Abschlag: wenn der Schuß an einer Stelle zu dicht oder zu locker angeschlagen wird, entsteht ein Abschlag.

Anschlag angeschlagen: nach jedem Eintrag des Schußfadens wird dieser angeschlagen.

Anschlaggabel: eine Holzgabel mit langen Eisenzinken zum festen Anschlagen des Schusses bei Teppichen.

Baum: Walze, auf die Kette bzw. das fertige Gewebe gewickelt wird.

Baumwollcordonnet: besonders feste, glatte, mehrfach gezwirnte Baumwolle, geeignet als Kette für Teppiche. Bindung: die Art, wie man die beiden Fadensysteme, Kette und Schuß verkreuzt, nennt man Bindung.

Dochtwolle: dicke einfache und glatte, meist wenig gedrehte Wolle. Nur als Schuß geeignet.

Dreher: Bindung, bei der einige Kettfäden umeinander gedreht werden.

Dekatieren: nach dem Weben wird der Stoff noch nachbehandelt. Wollstoffe kann man dekatieren d. h. walken und dämpfen.

Einschlag: das Fadensystem, das in die gespannte Kette eingetragen wird (siehe Schuß).

Einsprung: In gespanntem Zustand ist das Gewebe bzw. die Kette länger.

Entspannt man es, wird es kürzer. Die Differenz ist der Einsprung.

Fach; Fachbildung: Der Zwischenraum, der entsteht, wenn man den Kamm auf oder unter die Klötzchen der Kammhalter stellt.

Fachen, zusammenfachen; Nimmt man 2 oder mehr Fäden im Schuß zusammen, nennt man das fachen.

Fadenkreuz: Hier werden die Fäden beim Ablängen der Kette der Reihe nach kreuzweise geordnet.

Finnentechnik: Lange Fransen werden in Reihen in ein Grundgewebe eingeknotet.

Flor: Ungesponnene, schon gekämmte Wolle. Die geschnittene Oberfläche der Smyrna- oder Finnenteppiche nennt man auch Flor.

Flottierung: Liegt ein Kett- oder Schußfaden ein Stückchen über dem Gewebe, so nennt man den Übersprung Flottierung.

Gatterkamm: Ein Kamm, der oben und unten einen Bund hat und in dessen Rippen in der Mitte Löcher sind. In den Löchern und den Schlitzen zwischen den Stegen werden die Kettfäden geführt.

Gerstenkorn: Bindungsabart von Leinwandbindung. Wird oft verwendet bei Handtüchern.

Hochfach: Der Kamm steht auf den Klötzchen der Kammhalter, die Lochfäden sind oben.

Höhenversteller: Gabel am Untergestell, mit deren Hilfe man den Rahmen vorn hoch und tief stellen kann.

Kamm 20/10: 20 Fäden auf 10cm Breite

Kamm 30/10: 30 Fäden auf 10 cm Breite

Kamm 40/10: 40 Fäden auf 10 cm Breite

Kamm 60/10: 60 Fäden auf 10cm Breite

Kammgarn: glatte Wolle aus langen Wollhaaren, die vor dem Verspinnen gekämmt wurden.

Kammhalter: Jeder Rahmen hat 2 Kammhalter oder Kammhalterklötzchen. Hier wird der Kamm hoch und tief gestellt.

Karton: Entwurf für einen Bildteppich. Kerbe: Einschnitt in den Holzzähnnchen bei Kett- und Warenbaum.

Kettbaum: Die Walze, auf die man die Längsfäden aufwickelt.

Kette: Längsfäden eines Gewebes.

Kettgerstenkorn: Gerstenkorn, bei dem die Kette das Muster bildet.

Köper: Bindungsart, bei der schräge Linien über das Gewebe laufen. Nur mit mehr als 3 Schäften zu weben. Auf dem Rahmen ist nur das Stopfköper möglich.

Leinwandbindung: die dichteste Bindung; der Schußfaden läuft immer einmal über, einmal unter einen Kettfaden. Im nächsten Schuß umgekehrt, was hoch war ist tief usw. Lochfaden: Die Kettfäden, die im Kamm in den Löchern eingezogen sind.

Musterhochfach: Der Kamm steht auf den Kammhalterklötzchen, der Trennstab liegt flach hinter dem Kamm.

Mustertiefach: Der Kamm steht unter dem Kammhalterklötzchen, der Trennstab steht senkrecht direkt hinter dem Kamm.

Musterschuß: Der Schußfaden, der im Gewebe das Muster bildet, sei es mit Trennstab oder mit Effektmaterial.

Noppenwolle: meist handgesponnene Wolle mit unregelmäßigen dicken und dünnen Stellen.

Rips: Bindung, bei der ein Fadensystem ganz dicht, das andere weit eingestellt ist. Das weit auseinander liegende System ist nicht zu sehen.

Ryan: siehe Finnentechnik.

Schatten: Stellen im Gewebe, bei denen der Schuß zu dicht angeschlagen ist.

Scheerbrett: Ein Brett mit Pflöcken, das zum Ablängen der Kette dient.

Scheeren: Ablängen der Kettfäden.

Scheerklammern: kleine Schraubzwingen mit einem Pflöck. Sie werden am Tisch befestigt und dienen zum Ablängen der Kette.

Schiffchen: Langer, flacher Stab mit einer Kerbe an beiden Enden. Hierauf wird beim Weben der Schuß gewickelt.

Schlitzfaden: Die Kettfäden, die durch die Schlitz im Kamm gezogen werden.

Schuß: Querfaden im Gewebe.

Schußgerstenkorn: Gerstenkorn, bei dem der Schuß das Muster bildet.

Schwedentechnik: Ein doppelter Faden wird mit den Händen in ein Grundgewebe eingestopft. Das ergibt eine Bordürenwirkung.

Smyrna: Ein Teppich, bei dem mit einem bestimmten Knoten in ein Grundgewebe ein Flor eingeknüpft wird.

Smyrnamesser, -Rute, -Schere: Hilfsgeräte zum Weben von Smyrnateppichen.

Sperrad: Am Kettbaum ist auf beiden Seiten ein Sperrad; hiermit kann man die Spannung der Kette einregulieren.

Sperrklinke: Diese rasten in das Sperrad ein und sitzen an den Seitenleisten.

Tiefach: Der Kamm steht unter den Kammhalterklötzchen, die Rillenfäden sind oben. Trennstab: Flacher, langer Stab, vorn und hinten glatt. Er ist beim Musterweben notwendig.

Verstopfen: Versäubern und Fehler ausbessern im Stoff nach dem Weben.

Warenbaum: Vordere Walze am Webrahmen, auf die das fertige Gewebe aufgewickelt wird.

Winkelhaken: Kleiner Drahtstift mit rechtem Winkel; der Kettbaum wird damit festgehalten.

Zweidrahtwolle: Draht heißt der Einzelfaden, 2-Draht ist aus 2 Einzelfäden gezwirnte Wolle.

8/2 bzw. 5/2: 8 ist die Garnstärke des Einzelfadens, /2 gibt an, daß das Material aus 2 Fäden gezwirnt ist.

